



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

12 (7.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-343893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-343893)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung freitags Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,80 ohne Bekleidungsbeitrag. Fernerung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfachkonto 17600 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6. 2. Haupt-Nebenstelle, R. 1. 4. 6. (Waldmannhaus), Geschäfts-Nebenstellen, Waldhofstr. 5, Schwabingerstr. 19/20 u. Meersfeldstr. 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12mal. Fernsprechnr. 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je emp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen (1,10 R. M. Kolonnen 1—12 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren für Anzeigen-Berichtigen u. m. berechnen sich nach dem Umfang der Anzeigen. Für Anzeigen-Berichtigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren für Anzeigen-Berichtigen u. m. berechnen sich nach dem Umfang der Anzeigen. Für Anzeigen-Berichtigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren für Anzeigen-Berichtigen u. m. berechnen sich nach dem Umfang der Anzeigen.

Beilagen Sport und Spiel Aus Zeit und Leben Mannheimer Frauenzeitung Unterhaltungs-Beilage Aus der Welt der Technik Wandern und Reisen Gesetz und Recht

Die Archiv-Öffnung durch Frankreich Sichtung und Veröffentlichung des Materials ist den Angeklagten übertragen

Eine halbe Maßnahme

Berlin, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Frankreich hat sich beunruhigt entschlossen, nunmehr auch seinerseits die Archive zu öffnen. Die Durchsichtung und Veröffentlichung der Dokumente ist, wie im Zusammenhang mitgeteilt wurde, einer Kommission übertragen worden, die sich neben einigen Historikern in erster Linie aus Politikern und Diplomaten zusammensetzt. In Berliner politischen Kreisen setzt man sich über diese etwas eigenartige Zusammenfügung sehr verwundert. Es läßt den an sich begründeten Entschluß der französischen Regierung in einem wenig günstigen Licht erscheinen, daß gerade die Leute, die vor dem Krieg an führender Stelle die Ereignisse beeinflusst haben, bei den Veröffentlichungsarbeiten an hervorragender Stelle auftreten. Das haben auch bereits nicht-deutsche Historiker bemängelt. Männer wie Füsserand und Paleologue dürften einigen Grund haben, manche Tatsachen der Weltöffentlichkeit vorzuenthalten oder zu verheimlichen.

Die Affaire des Franzosen Blum

Berlin, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Blum hat heute im „Journal“ die Berichtsgutachten, deren Veröffentlichung er bei seinem Besuch beim Reichspräsidenten angeht, erscheinen lassen. Sie hat folgenden Wortlaut: „Bei der Eröffnung der Berliner Neujahrseier am Sonntag waren wir weit davon entfernt, zu glauben, daß wir uns eine schwere Aufgabe machen würden. Nun lesen wir doch

in einer Anzahl deutscher Zeitungen, daß wir die Ehrenhaftigkeit der deutschen Frauen hätten verleben wollen. Diese Interpretation unserer Gefühle ist nicht nur übertrieben und mißbräuchlich, sie ist bedauerlich. Indem wir über einige charakteristische kleine Beachenheiten der Selbstausgesprochenheit berichteten, konnten wir nicht die Absicht haben, alle Damen von Berlin in eine absolute Generalisierung einzubeziehen. Wir haben auch — und wir weisen eine derartige Auslegung ebenso wohl mit Rücksicht auf unsere Würde, wie um der Wahrheit willen zurück — in keinem Falle in unserem Bericht ein Wort geschrieben, das die Korrektheit der deutschen Frauen hätte verdächtigen können.“

Es möchte uns sehr frohlich erscheinen.

ob man sich an unabhängiger Stelle mit dieser Erklärung zufriedenen wird. Vorläufig hält man mit dem Urteil noch zurück und wartet ab, ob Herr Blum sein weiteres Vorgehen, den Vorfall im Verein der ausländischen Presse in Berlin niederzulassen, einlösen wird. Am 14. Januar erfolgt nämlich über die Neuwahl des Vorsitzenden. Herr Blum hat bereits im Oktober auf seine Wiederwahl verzichtet. Er scheint nun die Absicht zu haben, es bei einer Wiederholung dieses Verzichtes bewenden zu lassen. Damit würde man sich deutscherseits jedoch nicht zufriedenen abgeben. Der Reichspräsident hat auch, wie wir hören, Herrn Blum mit unmißverständlichem Dank für die Verzichtserklärung, die er eine Niederlegung des Vorsitzes noch vor Ablauf des alten Wahljahres, also vor dem 14. Januar erwartete. (Berichte hierzu den Zeitungsartikeln in unserer heutigen Mittagsausgabe. V. Z. H. S. I.)

Rückblick und Vorschau

Rechnung des Krieges — Die Ziele der französischen Amerika-Politik — Kellogg's Ausrüstungen — Frankreichs Verlegenheit — Die Lehren des Notenwechsels

Frankreich hat von je den Ruhm für sich in Anspruch genommen, das Land der Ideen zu sein. Dies ist bis zu einem gewissen Grade ebenso richtig, wie die Feststellung, daß es den Franzosen bevorzugt gegeben ist, ihre Ideen in Worte zu kleiden, die dann in bestimmter Formulierung ihren Siegeszug um die Welt antreten. (Wem ist wohl heute die Last der Fügung gewärtig, daß unter demselben parlamentarischen Vortragsformalismus dem Arsenal der französischen Revolution entrückt?) Damit sind aber die Franzosen ganz von selber zu den Vätern des Schlagwortes geworden, das namentlich in der Politik neben manderlicher Gütem doch vorzugsweise Unheil und Unfug anzuknüpfen berufen ist. Denn gar zu oft setzt sich die Anwendung des Schlagwortes gegen seinen Träger selber und die einst von einem englischen Bischof ausgesprochene Warnung vor dem Vameranus in der Politik und vornehmlich in internationalen Diskussionen, hat in den letzten Tagen eine besonders auffällige Bekräftigung gefunden. Ob nicht heute der französische Außenminister Briand den effektvollen Schlußsatz des Interviews, das er der Associated Press gewährte und das die am 6. April 1927 veröffentlichte, heimlich verweigert? Zweifellos ist er damals der Verhängung erlegen, in dieser „Botschaft an das amerikanische Volk“ einen besonderen Beweis seiner Friedensliebe zu geben, um die Stimmung für eine günstige Regelung der französischen Schulden an Amerika vorzubereiten. So übertrug er denn den Achtungsdrauf aus den Tagen des Kongresses „hors de la loi“ der sich gegen die Feinde der Nation richtete und sie mit Vernichtung bedrohte, auf die Feinde der Menschheit, in dem er das Schlagwort von der „Rechnung des Krieges“ mit Hilfe der amerikanischen Trübe in die Welt warf. Allerdings bezog sich diese in feierlicher Form abgegebene Urteilsverkündung auf die besonderen Verhältnisse zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, zwischen denen fortan der Krieg in einer Unmöglichkeit gemocht werden sollte. Eine solche Prophezeie möchte unsso auffälliger erscheinen, als zwischen den beiden Staaten bisher noch niemals Kriegszustand geherrscht hat. Nun hat zwar die Passivität des Weltkrieges, um im Stile der Hottelwardepreß zu bleiben, die Jahrhundertelange Freundschaft der beiden großen Republiken an den Rändern des Ozeans aufs neue ausgeleuchtet. Aber die Geschichte lehrt, daß mit einem so explosiven Volke, wie es die Franzosen nun einmal sind, auch „ewige“ Friedens- und Freundschaftsverträge auf die Dauer doch recht problematisch werden können.

Die französische Politik zielt denn auch auf etwas anderes, als die Fortführung eines in der Theorie bearbeiteten und in der Praxis seit 20 Jahren durchgeführten Zustand, durch besondere Schiedsgerichtsverträge einen Dauerfriedenszustand zu garantieren. Das wäre auch ohne große Worte und feierliche Ausrufungen möglich gewesen. Briand wollte mit seinem Ausrufungsdruf eine vertragliche Abmachung vorbereiten, die neben den Beziehungen Amerikas zu anderen Staaten eine besondere Rolle einnehmen sollte. Wenn man die wahren Ziele der französischen Außenpolitik kennt, kann man sich unter einem solchen Sonderverträge im französischen Sinne gar nichts anderes vorstellen, als einen Sicherheitspakt oder Garantievertrag, wie er in der Art des Locarnoabkommens zwischen Frankreich und England besteht. Frankreich hat die Absicht, die Grenzverhältnisse und die Verteilung und Regelung des politischen Schwerkraftes unbedingt in derjenigen Form zu sichern, die durch den Versailler Vertrag festgelegt worden ist. Nun haben aber die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nicht garantiert, obgleich Wilson vorläufig eine formelle Verpflichtung übernommen hatte. Ein Ergänzungsvertrag, durch die amerikanische und die englische Unterschrift gesichert, ist ebenfalls nicht zustande gekommen. Weiter hat sich Amerika nicht am Genfer Völkerbund beteiligt. Infolgedessen geht das französische Streben immer wieder dahin, die Vereinigten Staaten auf irgend eine Weise für die Garantierung und Sicherung des gegenwärtigen Standes der französischen Grenzen zu gewinnen. Briand hatte zu diesem Zweck den Vereinigten Staaten einen Vertrag angeboten, der nicht nur jeden Krieg zwischen den Vertragspartnern ausschließen, sondern sie auch dagegen hindern sollte, in einem Krieg mit einer anderen Macht verwickelt zu werden. Das wäre also der Übergang von einem Schiedsvertrag zu einem Bündnisvertrag gewesen. Es ist möglich, daß Briand mit dem Vertrag nebenbei auch noch andere Zwecke verfolgt hat. Den Amerikanern mißfällt die Ausbreitung der loslippigen französischen Kriegserklärung und die französische Abneigung gegen jede ernsthafte Rüstungsverminderung. Vielleicht hat Briand gehofft, durch ein Bündnisangebot die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten in diesem Punkte umstimmen zu können. In der Hauptsache aber war es ihm sicher um die Gewinnung eines weiteren Garantien für die französische Charente zu tun, weil sich Frankreich immer noch in keiner Sicherheit befindet.

Zum großen Verdruß Frankreichs befinden sich aber im Auswärtigen Amt in Washington genügend wichtige Diplomaten, die diese Vater Lamormain-Absichten durchschauen. Eine Verwirklichung des Bündnisgedankens, wie ihn Frankreich hegte, würde nicht nur Frankreichs kontinentale Vormachtstellung noch mehr gefährden, sondern vor allem auch seiner weltpolitischen Geltung neue Kräfte zuführen haben. Denn als einzige mit Amerika verbundene

Zum Streit um den neuen Panzerkreuzer

Berlin, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie erinnerlich, betraf der Hauptstreit des Reichstages am 12. Jan. 1928 die erste Rate des Neubaus eines Panzerkreuzers im Gesamtbetrag von 9,3 Millionen. Die Reichsregierung beantragt, mit der jetzt dem Reichstag zur Entscheidung überliehenen über die durch den Reichstag vorgenommene Veränderung — die Wiederherstellung des Staatsaufwandes weils der Ertrag der überalterten Vintenschiffe zur Aufrechterhaltung des uns aus dem Friedensvertrag zugehenden bescheidenen Budgets an Verteidigung unbedingt erforderlich sei. „Die Panzerkreuzer“, so heißt es in der Begründung, „bilden das Rückgrat der Verteidigung zur See. Ohne sie ist die Abwehr einer Flotte, selbst kleinerer Seemächte, die Verteidigung der Seehandelswege und der ungeschützten Küstenstriche sowie die Sicherung der Verbindung mit Ostpreußen nicht durchzuführen.“

Dem Einwand, daß ein 10000-Tonnen-Schiff wie der Panzerkreuzer den gewöhnlichen Kriegsschiffen doch keinen Widerstand bieten könnte, wird von sachverständiger Seite entgegengehalten, daß das bei dem Aufgabenkreis, der dem Kreuzer zufallen würde, auch gar nicht in Frage käme. Für die Küste, ja sogar in harter Weise für die Nordsee ist im Falle eines kriegerischen Konfliktes mit dem Eingreifen schwerer Kriegsschiffe überhaupt nicht zu rechnen, selbst wenn man annimmt, daß etwa Frankreich bei einer deutsch-polnischen Auseinandersetzung den Polen Sufkurs gewährt, so können doch nur detaillierte Streitkräfte in Frage, da Frankreich aus seinem Flottenbestand im Mittelmeer keine Schiffe wegnehmen könnte. Der geplant, gut ausgerüstete Panzerkreuzer wäre demnach einem etwaigen polnischen Ueberfall durchaus gewachsen und mithin imstande, die ihm im Rahmen unserer kleinen Flotte zufallende Aufgabe zu erfüllen.

Der Eisenkonflikt

Berlin, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Ausführung des Schiedspruches für die Stahlindustrie Rheinlands und Westfalens ist auf gewisse Schwierigkeiten, vornehmlich technischer Natur gestoßen. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums hatte sich deshalb bereits nach Essen begeben, um dort mit den zuständigen Gewerbebehörden die Dinge zu besprechen. Wie wir hören, haben die beiden Schlichter für Rheinland und Westfalen die Parteien nach Berlin berufen, um mit ihnen zu verhandeln. Die Besprechungen dauern zur Stunde noch an.

Vor dem Abschluß der Danziger Koalitionsverhandlungen

Danzig, 7. Jan. Wie wir zuverlässig erfahren, rechnet man heute im Laufe des Nachmittags mit dem endgültigen Abschluß der Koalitionsverhandlungen zwischen dem Zentrum, den Sozialisten und Liberalen über die Regierungsbildung in Danzig. In der wichtigsten Frage, der Frage der Verfassungsänderung, haben die Sozialisten ihre bisherigen Forderungen fallen gelassen und sich mit dem Zentrum auf eine mittlere Linie, wohl entsprechend dem Vorschlag der Liberalen, geeinigt. Man will eine Umbildung des Senats nach Hamburger Muster vornehmen, d. h. auch die beamteten Senatoren sollen von dem Vertrauen des Parlaments abhängig sein.

Rückkehr Argentinien zum Völkerbund?

Berlin, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der zur Zeit in Berlin weilende argentinische Außenminister Dr. Galardo hat ausdrücklich zu erkennen gegeben, daß Argentinien, und zwar noch voranschlägig im Laufe des Sommers, in den Völkerbund zurückkehren werde. In deutschen diplomatischen Kreisen würde man einen solchen Beschluß, wie nicht erst betont zu werden braucht, mit Begeisterung begrüßen, da man das Ausscheiden Argentinien's i. M. sehr bedauert hat. Die Entscheidung wird durch die im Mai neu zu wählende argentinische Kammer zu treffen sein. Es ist anzunehmen, daß die Anhänger des Völkerbundsgedankens die Mehrheit im Senate haben und den von der argentinischen Regierung befürworteten Wiedereintritt billigen werden.

Der Luftverkehr Spanien-Argentinien

Berlin, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen wegen des Luftverkehrs Sevilla-Buenos Aires sind, wie die „Völkzeitung“ erzählt, immer noch nicht zum Abschluß gekommen. Bei den Spaniern ist eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten, sie wollen anscheinend erst abwarten, was das deutsche Luftschiff zu leisten vermag. Der Plan des neuen Zeppelin schreitet so rüstig vorwärts, daß im späten Frühjahr bereits mit den Probefahrten begonnen werden dürfte. Dr. Edener beabsichtigt zunächst ein paar flüchtige Fahrten zu machen und dann mehrmals den atlantischen Ozean zu überqueren, wobei gegebenenfalls eine Verbindung in den Vereinigten Staaten vorgenommen werden wird. Der Reichsverkehrsminister soll sich persönlich sehr entschieden für Edeners Pläne einsetzen. Das Reich wird zunächst eine Million aus dem für allgemeine Luftfahrtzwecke verfügbaren Mitteln dem Luftschiffbau Zeppelin überweisen und falls, die Finanzlage sich günstiger gestaltet, voraussichtlich noch weitere Mittel flüssig machen.

Regierungswechsel in Norwegen

Wie aus Oslo gemeldet wird, sind die Verhandlungen über einen Regierungswechsel nach den Storting-Wahlen im letzten Herbst jetzt so weit fortgeschritten, daß man ernsthaft davon redet, daß das Ministerium Välle von einer neuen Bauernpartei-Regierung abgelöst werden wird. In diesem Falle würde Mellbye Chef des neuen Ministeriums werden. Die Regierung würde sich auf die Konservativen und die Centre stützen. Eine endgültige Entscheidung über das Problem ist nicht vor Mitte Januar zu erwarten.

Sandino kämpft weiter

Aus Nicaragua wird gemeldet, daß der aufständische General Sandino sich in der Nähe von Dagua in den Bergen verschanzt hat. Sandino hat eine Proklamation an das nicaraguanische Volk erlassen, worin er erklärt, daß der Präsident Diaz lediglich ein Vasal des Präsidenten Coolidge sei und daß dieser letztere allein für die blutigen Ereignisse in Nicaragua verantwortlich sei. Er und seine Leute seien bereit, bis zum letzten Blutstropfen für die Freiheit, Unabhängigkeit und Würde Nicaraguas zu kämpfen, das von den Vereinigten Staaten unterjocht werde.

Die Kreuzer „Milwaukee“ und „Trenton“ werden dieser Tage mit neuen Verhörfungen sowie mit Munition und Proviant von Norfolk im Staate Virginia nach Nicaragua in See gehen.

europäische Macht — auch in negativer Form kann allein durch das Versprechen einer Garantie ein Bündnis zustande kommen — würde Frankreich gegenüber England eine Rückenstärkung und Rückenbedeckung erhalten haben, mit der prozentual eine Schwächung der übrigen europäischen Staaten Hand in Hand gegangen wäre. Das war die stille Ferse des Vorkriegsalltags und vor ihr hat sich die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten in Acht genommen. In erster Linie mit Rücksicht auf England, die dabei Washington den Pariser Vorschlägen aus. Es lehnte viel mehr den Spieß um und machte den Gegenvorschlag, alle Großmächte der Welt in den Vertrag einzubeziehen. Im Vordergrund stellten Kellogg, der Staatssekretär des Auswärtigen, dabei auf England und Japan. Da er sich durchaus darüber klar war, daß er damit utopisches Gelände betrat, wollte er sich auch mit einer Deklaration begnügen, die der „Outlawry of War“ dienen soll. Die englische Uebersetzung der Redewortworte Brindans aus dem Interview mit der Associated Press war zwar eine lebenswürdige Weisheit nach Paris, das darob aber gähnend erwiderte, sondern in peinliche Verlegenheit geriet. Denn allein schon die theoretische Möglichkeit, daß die eine oder andere Großmacht den Kelloggischen Vorschlag aufgreifen könnte, bedeutete das Ende des so fern erdummen, lediglich den egoistischen Machtinteressen Frankreich dienenden Planes.

Es ist unabweislich, daß in Paris gereizte und nervöse Stimmung herrscht. Man hat sich nicht nur taktisch vermanövriert, sondern auch eine Lektion erhalten, die einer Tugend- und Strafpredigt ziemlich nahekommt. Wenn Frankreich von Amerika etwas erreichen will, macht es wie der Wolf in der Fabel die Stimme mit Kreide geschwärzt und laßt in beweglichen Tönen über seine bedrohte Sicherheit. Wie es damit in Wirklichkeit bestellt ist, weiß man in Washington ganz genau. Man kann, ohne der Interpretation des Kelloggischen Antwortschreibens Gewalt anzutun, zwischen den Zeilen doch deutlich den Vorwurf herauslesen, daß nach amerikanischer Ansicht ausschließlich Frankreich die Macht ist, die durch ihre fortgeschrittenen Rüstungen die Ruhe und Sicherheit Europas bedroht. In der höflichen Abgabe der unbegonnenen Einladung liegt aber auch die Karezung hervor, durch vernünftiges Ueberabkommen die Kriegsgefahrenherde zu beseitigen, weil dadurch automatisch alle Sicherungsbedrohungen hinfällig werden. So baut der amerikanische Vorschlag vor der Welt eine farbenprächtige Fata Morgana eines künftigen Gottesfriedens aller Völker auf, ohne daß Amerika im übrigen daran gehindert wird, in einem ihm günstig erscheinenden Augenblick diesen herrlichen Friedensbenediktus wieder zu zertrümmern. (Die „Intervention in Nicaragua“ ist gerade im Augenblick ein treffliches Beispiel amerikanischer Friedensliebe.) In seiner Verlegenheit kann Frankreich auf den Ausweg verfallen, den Völkerbund abzuhängen zu Hilfe zu rufen. Die Plätter des Dual-Druckes bemühen sich denn auch bereits eifrig, eine etwaige Annahme der Kelloggischen Vorschläge der „Torpedierung des Völkerbundes“ gleichzusetzen, weil dessen Lösung den Krieg nicht um jeden Preis schließt, sondern unter bestimmten Voraussetzungen sogar einen Krieg des Völkerbundes selbst gegen eine Macht, die zu den Waffen greift, gestattet. In dieser Argumentierung liegt aber ein gefährlicher Widerspruch verborgen. Denn denkt man den Gedanken logisch bis zu Ende, kommt man zu dem Schluß, daß dann gerade Brind und Kerlante beweisen ist, der mit seiner Rechungsapparate dem Völkerbund einen entscheidenden Stoß versetzt hat. Da dies aber selbstverständlich nicht in seiner Absicht gelegen haben kann, ergibt sich die Trägheit der französischen Abwehr von selbst.

Man wird nicht allzu sehr enttäuscht sein, wenn den Kelloggischen Anregungen kein Erfolg beschieden sein wird. Obwohl Brind noch vor vierzehn Tagen erklärt hat, daß ein gewöhnlicher amerikanisch-französischer Schiedsvertrag der Größe und Erhabenheit der von ihm angekündigten Gedanken nicht würdig sei, wird er sich, um aus der Sackgasse vorläufig einmal herauszukommen, mit einer Wiederholung des Vertrages von 1908 begnügen. Da ferner die beiden Mächte, auf die die Kelloggische Aufforderung in erster Linie zielt, England und Japan, sich außerordentlich kühl und ablehnend verhalten, wird auch der Weltgottesfrieden das Schicksal aller Ideale teilen, nämlich die Wirklichkeit zu werden. Aber zwei Lehren lassen sich aus dieser Kontroverse ziehen, die im Grunde nichts anderes ist, als Propaganda der großen Ziele und die dem neuen Jahre einen so eigenartigen internationalen Anfang besetzt hat. Zum ersten ist der Welt wieder einmal zum Bewußtsein gebracht worden, wie es in Wahrheit um die Politik der Macht steht, die häufig vom Frieden redet, aber das Gegenteil meint. Zum anderen, und das ist das weltgeschichtlich bedeutsame, hat es sich von neuem erwiesen, wie hart die Verquickung der amerikanischen Politik mit der europäischen trotz des immer wieder proklamierten Grundgesetzes „no european troubles“ vorgeschritten ist. Amerika hält heute das wirtschaftliche Weltzentrum in der Hand. Wie weit die Politik bereits von der Wirtschaft abhängig ist, weiß jedermann. Noch ist scheinbar die Souveränität Europas unangefastet, doch scheint der Tag schon heraufzudämmern, an dem das Geleis des politischen Handelns gleichfalls in die Hände von Washington übergeht. Von da ab werden jedoch amerikanische Vorschläge mit bestimmten Diffikaten identisch sein.

Kurt Fischer

Mannheimer Redensarten

Die zugehende Kraft der Mannheimer Volkssprache befundet sich besonders in den vielen kurzen Redensarten, die mit schlagender Wirkung an passender Stelle fallen. Einmal im Wirkungsraum in bester Laune, als Scherz oder als Kritik oder auch als Verwünschung, Verfluchung und Drohung von einer machenden oder originellen Persönlichkeit ausgeprochen, pflanzt sich so eine Redensart rasch fort, um bei ähnlicher Sachlage anderswo wieder verwendet zu werden. Die folgenden Sprüche dürften wohl kaum das Weichbild der Stadt überflüssig haben. Wir finden sie weder für die Pfalz, noch für Schwaben gebräut.

Am gemüthlichsten hören sich diejenigen Redensarten an, die vom Essen und Trinken handeln. Da heißt es: „Deut immer wider Kreuzfidel, morje is der Zentel (= Frucht länger wie der Ästel)“ (d. h. morgen werden wir lange Wechster machen, wenn alles vertan ist). Oder: „Wenn der Weizen im Hals eem judt, werd er nit wie nummer a'schludt.“ Auch sagt man: „Del Schwowe un Spode nur's Schwowemaal schmagge u. Trinkl, Vent, die Brunerei draucht ihre Fasser.“ Ein selbst zuweilen lustig der oder jener: „Prost, Schwund, heut neht dir's widder aut.“ Auch: „Kaltung Gorgel, 's Lumme e Plattdreie“ und „Prost! Karle, mit dir trink I am lebde.“ Ist einer allzu alerig, find ihm die Kasse größer als der Rase.“ In seine Mähtzeit recht beschreiben, dann „ande in die Suppe mehr Kasse (nein) wie rans.“

Auf das man gelinde Geld und Gut bestehen sich die trübendenen Worte: „Mer kammte Geld wie Sen, bloß nit so lang.“ In der Pfalz werd's Geld oba'schlufft; 's ist Vent, wo heut schon ferns mehr harwe.“ Wann der Bettelrad an der Wand verzwievelt (auch: kreipert) — des werd en Herr harwe.“ Mit: 's Geld is bei uns immer 's wenigste“, prahl oft einer, der feines hat.

Die Schallensprende des Arbeiterstandes wird im Dialekte gezogen durch folgende Redensarten: „Es schluff am liebste bloß morgens, mitags und evenings net“ (d. h. überhaupt nichts). „Drei Tag vor der Woch un drei Tag nach der Woch (nicht) jemelle z'blat anerkabe.“ — „Hoch die Arbeit, damit keener dranal kann!“ Einem allzu Nechtigen, der seinen Neierabend feunt, rufft man zu: „Morje is a noch en Tag, wo nit ge'schlufft is.“

Amerikas Anleihestatistik 1927

Nach einer Meldung der „Financial Times“ bedeutet das abgelaufene Jahr 1927 nach den Berechnungen des amerikanischen Finanzkommissionärs Dr. Winkler ein Rekordjahr für die amerikanischen Gelddarlehen im Auslande. Es wurden im ganzen 1 1/2 Milliarden amerikanisches Geld im Auslande untergebracht, was ungefähr ein Fünftel des Jahresbetrages der amerikanischen Produktion darstellt. Auffallend sei jedoch der Umstand, daß die deutschen Anleihen in den Vereinigten Staaten von 417 367 000 Dollars im Jahre 1926 auf 239 170 000 Dollars im Jahre 1927 zurückgegangen sind.

Neue Klage gegen Prinz Bourbon

Bekanntlich ist Prinz Ferdinand von Bourbon wegen Zensurverletzung und Landstreicherei im Gefängnis. Nunmehr wurde gegen ihn eine neue Klage anhängig gemacht. Er hatte von einem spanischen Kdligen 40 000 Franken geliehen, das Geld aber nicht zurückbezahlt. Der Gläubiger hatte in der Pariser Wohnung des Prinzen Pfänder lassen, wobei man aber nur einen Smolting, ein Paar Seidenstrümpfe und ein Paar Lackstiefel gefunden hat. Trotz der Beschlagnahme von der Prinz den Smolting später wieder an. Die neue Klage lautet daher auf Unterschlagung richtig beschlagnahmter Gegenstände.

Europäische Friedenskonferenz im Haag?

Paris, 7. Jan. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus dem Haag, wird auf Anregung des Professors Schilling und des französischen Abgeordneten und früheren Marineministers Borel voranschreitlich im Februar ein europäischer Friedenskongreß im Haag abgehalten werden. Dieser Kongreß dürfte sich vor allem mit der Frage der Revision der Friedensverträge befassen. (Behätigung bleibt abzuwarten. D. Schrift.)

Abd el Krim im Exil

J. Roger Mathien bringt in den „Daily News“ einen längeren Bericht über das Leben Abd el Krim's in seinem Verbanngsort St. Denis auf der Insel Réunion im Indischen Ozean, wo er mit seinen beiden Frauen, seiner Mutter und seinen beiden Schwöchern wohnt. Er trägt sein Schicksal mit Gleichmut, widmet sich eingehend dem Studium der französischen Sprache und besetzt sich Gartenbau mit großer Hingabe. Immer wieder aber erhebt er die Frage, wann er wohl nach Marokko zurückkehren könne. In diesem Sinne unterhält er Korrespondenz mit dem Generalkonsulenten Steen durch Vermittlung des Gouverneurs der Réunion. In den Briefen betont er seine Loyalität gegenüber Frankreich und bittet wiederholt den Wunsch aus, als treuer Anhänger Frankreichs nach Marokko zurückkehren zu dürfen.

Kleine politische Mitteilungen

- * Die deutsch-erbische Völkerbundliga verboten. Ohne Angabe von Gründen wurde von dem jugoslawischen Innenministerium die deutsche Liga für Völkerbund und Völkerverbündung, an deren Spitze der bekannte deutsche Kinderheilenpolitiker Morocutti steht, verboten.
- * Die Konfiske in England. Die „London Gazette“ teilt mit, daß im Jahre 1927 in England 483 Konfiske zu verzeichnen waren gegenüber 4013 im Jahre 1926 und 4750 im Jahre 1925.
- * Wollst englischer Waren. Aus Kangoon wird gemeldet, daß der Direktionsausschuß des birmanischen Handelsvereins beschlossen hat, den Wollst über die englischen Waren zu verbieten. Es handelt sich um einen Protest gegen den Rat der englischen Finanzminister bei der birmanischen Regierung, die sich jüngst gegen eine Herabsetzung der Steuern ausgesprochen haben.
- * Polnische Auswanderung nach Fern? Dieser Tage reiste eine polnische Auswanderungskommission unter Leitung des stellvertretenden Amtsanwalterkommissars, Ingenieur Gandomski, nach Fern ab. Die aus sechs Mitglidern bestehende Kommission soll die gesundheitslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse Ferns im Hinblick auf eine polnische Auswanderung nach Fern prüfen. Die Expedition soll sechs Monate dauern.
- * Sowjetisch-Russwahlen im Herbst. Das Zentralerwaltungskomitee der Sowjetunion hat den Beschluß von Ende November auf, der für die Zeit von Januar bis März die Durchführung der Neuwahlen in allen östlichen und südöstlichen Sowjet-landern anordnet. Die Wahlen sowie die Einbringung der Regierungsgesetze und Landesverordnungen werden am Herbst verhandelt.
- * Der König von Afghanistan kommt nach Polen. Wie die „Gazeta Warszawska“ Vorwissen“ meldet, soll im Laufe des Februars der König von Afghanistan, der sich gegenwärtig auf einer Europareise befindet, nach Warschau kommen. In seiner Begleitung sollen sich 25 Personen befinden. Er soll im Schloß Szentki wohnen.

Die Berliner Explosionskatastrophe

Berlin, 7. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Von den letzten drei Vermittlern aus dem Hause in der Landstraße Allee, das der Katastrophe zum Opfer gefallen ist, haben sich zwei, die von hier abwesend waren, gemeldet. Der letzte ist heute vormittag als Toter abgeholt worden. Die Suche nach den Vermittlern ist damit abgeschlossen. Das fürstbare Unheil hat also 17 Todesopfer gefordert.

Thomas bereist Oberschlesien

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, wird am 14. Januar in Katowitz erwartet. Er wird dort die Beschwerden der deutschen Gewerkschaften aus Oberschlesien über die polnische Verwaltung nachprüfen und sich anschließend über die Sozialpolitik sowohl im polnischen wie auch im deutschen Teil Oberschlesiens allgemein unterrichten. Thomas wird vom polnischen Völkerbundsvertreter Szol und vom dem deutschen Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, Dr. Winter, begleitet werden.

Letzte Meldungen

- Schneesturm im Schwarzwald**
Zweibrücken, 7. Jan. (Eig. Bericht.) Infolge des gefrigen Schneesturmes im Hochschwarzwald ist es zu starken Telefonstörungen gekommen. Die Straßen sind infolge der gestern abend einsetzenden Erwärkung und heute morgen wieder einsetzenden Kälte vereist, was überall zu Verkehrserschwerungen geführt hat. Der Postautoverkehr Zweibrücken-Zweibrücken und Zweibrücken-Schönau mußte eingestellt werden. Die Sportverbindungen sind infolge des verhassten Schnees für Ski überwiegen unpraktisch, dagegen für Rodel- und Eisbahn gut.
- Die Insel Röm im Eise eingeschlossen**
Kopenhagen, 7. Jan. Die Verbindung zwischen der Insel Röm und dem Festland ist seit gestern wieder völlig unterbrochen, da das Eis jede Schifffahrt unterbindet und das Tauwasser das Eis so unklar gemacht hat, daß die dänische Post- und Passagierverbindung über das Eis auch umgänglich geworden ist. Die Bewohner werden daher in den nächsten Tagen den Antrag auf Inverfistungstellung eines Flugzeuges vonseiten der dänischen Herrschaft stellen. Der Antrag wird, wie die Auslegung mittelst, sofort bewilligt werden, sobald er gestellt wird und sobald sich das Wetter zum Fliegen eignet.
- Bersammlungsverbot im Elsaß**
Straßburg, 7. Jan. Eine von den Kommunisten geplante Protestversammlung gegen die Verhaftungen von autonomen politischen Persönlichkeiten wurde gestern von der Polizei aufgehoben, da angeblich die vorgeschriebene Anmeldung nicht erfolgt ist.
- Wie nunmehr offiziell bekanntgegeben wird, wird Polnare der Einladung der elassischen Bürgermeister, auf einem Bankett im Februar das Wort zu ergreifen, Folge leisten.**
- Erfolglose Bemühungen**
Wien, 7. Jan. Nach ständlichem Bemühen mußten die hiesigen Artillerie- und Pioniertruppen ihre Verläufe, das Donau- und bei Preßburg durch Sorenauna in Bemeuna zu bringen, aufgeben. Das Tauwetter löst die schlimmsten Verhältnisse für Preßburg aufkommen.
- Brind informiert Chamberlain**
Paris, 7. Jan. Wie Sodas aus London berichtet, ist dem englischen Außenministerium gestern eine Abschrift der Antwortnote Brindans auf das Schreiben Kelloggs überreicht worden.
- Ein zwölfjähriger Mörder**
Kowno, 7. Jan. In einem litauischen Dorfe wurde am 28. Dezember eine 70-jährige Frau ermordet aufgefunden. Als Mörder machte die Polizei den 12-jährigen Enkel der Ermordeten ausfindig. Der Junge gab als Beweggrund an, daß seine Großmutter ihn wegen kleinerer Vergehen oft geschlagen habe, und daß er sie deshalb nicht habe leiden können. Den Revolver, den der 12-jährige zu der Tat benutzte, hatte er einem Nachbarn gestohlen.
- Der polnisch-russische Gefangenenaustrausch**
Warschau, 7. Jan. Der polnisch-russische Gefangenenaustrausch hat den Abmachungen entsprechend jetzt an der Grenzstation Kolojowo stattgefunden. Es wurden neun Kommunisten von polnischer Seite ausgeliefert und nach Polen zurück gefahren 20 polnische Gefangene aus Sowjetrußland, die zum Teil dort zum Tode verurteilt worden waren.
- Ein Pfarrhaus in Flammen**
London, 7. Jan. Heute nacht brach in einem in London an einiomer Stelle gelegenen Pfarrhaus Feuer aus. Der Pfarrer und seine Frau drangen in das brennende Haus, um die Kinder zu retten. Sie ließen sie an Stellen aus dem Fenster, wurden aber selbst unter den Trümmern des kurz danach zusammenstürzenden Hauses begraben und fanden den Tod.

Über einen Weiberknecht macht man sich lustig mit: „Ich bin der Herr im Haus; was mein' Frau sagt, werd gemacht; über den Einfluß der Frau im menschlichen Leben mit: „E' Frau zieht mehr wie 100 Schäffel“; über einen schlechten Säner mit: „Schlitz' singe kann er net, awwer laut“; über einen Weisheits mit: „Weisheit's un Schwiegermutter 's hore uf een God (Volter)“; über einen, der einen atoken Mund hat und lacht, mit: „Wenn der lacht, meent mer grad, er konnt mit de Dore 's Mus abschlede“; über einen, der sehr schnell spricht, mit: „Der hot e Eilebahnstund“; Der armen Frau legt man die Redensart in den Mund: „Kumm, beddele (Weib), wammes ar aarem fem, awwer vollpucke losse mer uns net!“ Bei der Redensart: „Macht er dir?“ — mir raacht er net“, neiprosen an einem, der eine verdrießliche Miene macht oder innerlich lacht, ist als Zehnenstand offenbar Kopf oder Schädel anzunehmen. Dido.

Eröffnung der James Ensor-Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle. Die Ausstellung von Gemälden, graphischen Arbeiten und Pastellen des 1880 in Dende abgestorbenen belgischen Künstlers James Ensor wird moras Sonntag, den 8. Januar, vor zahlendem Publikum eröffnet und ist dann bis Sonntag, den 8. Februar, dem allgemeinen Besuch anmahllich. Die Ausstellung erweist ein illustrierter, mit ausführlicher Einleitung verlebener Katalog.

Alchemistischer Humor
Lünnes und Schäl stehen am Neumarkt in Köln. Ein Donomag-Eingott hat eine Panne und hemmt den Verkehr. Der Verkehrsbehaupt, durch die Stodung erhoht, kommt im Verkehrstille herzu und rufft schon vom weitem: „Was ist denn eigentlich los dahinter?“ „Ech, Gar Wackmether, dat is nit solchem“, gibt Schäl zur Antwort. „Dum Lünne is nur eine Redzoope von 'r Nas gefalle, un du Spirituslocher kann nit boddrüver!“

Gitter und Drides, zwei Düsseldorf'er Radfahrer, spen im Hofen auf der Ralmauer: „Sag, Drides“, sagte Gitter, „kannst du meer diech ene Sog mit 'einfaltig' sage?“ „Ech“, sagte Drides, „dat kann ich nit!“ — „Dann poh op“, sagte Gitter, „un die Nas hänge drei Dridpfe, ein fällt dich nich erav.“ (Aus dem „Wochen“, der Ausstellungszeitung der „Vresse“.)

Mannheim am Wochenende

Vor einem Vierteljahrhundert - Allerlei Interessantes aus den ersten Tagen des Jahres 1903

Wenn man in dem ersten Vierteljahrhundert 1903 des „General-Anzeigers“ blättert, entdeckt man schon in den ersten Nummern manche interessante Einzelheit. Immer wieder fällt die

Ausführlichkeit der Stadtratsberichte

auf. Selbst wenn man einerseits der Ansicht ist, daß vor 25 Jahren die Verhältnisse in Mannheim in vielen Dingen noch einen Kleinstädtischen Zuschnitt hatten und daß sich dieser Kleinstädtigkeit auch in der Abfassung der Stadtratsberichte ausdrückte, so wird man andererseits beipflichten, daß gegenwärtig die Stadtratsberichte gar zu knapp ausfallen. Man sollte sich eingehender Berichterstaltung allein schon angesichts der Tatsache befleißigen, daß die Stadtratsbeschlüsse nicht öffentlich sind. Wäre die Presse in der Lage, diesen Sitzungen beizuwohnen, dann würde sicherlich viel Interessantes aus dem Beratungshof auf die Tagesordnung der Stadtratsbeschlüsse erscheinen. So lesen wir, daß eine ganze Anzahl Arbeiten für die im Bau begriffene Festhalle vergeben wurden. U. a. wurde dem Schlossermeister Neuser, der das kunstvolle Hauptportal des städtischen Krankenhauses ausgeführt hat, die Verkleidung der schmiedeeisernen Treppengeländer übertragen. Ebenso wurden die Bedingungen für die Vermietung des Hofgartens-Restaurants festgelegt. Die Armenkommission brachte zur Kenntnis, daß ihr in jedem Mitteilungs- von mehreren mildtätigen Bürgern im ganzen 2000 Rentner Rollen zur Verzeihung an Arme zur Verfügung gestellt wurden. Und schließlich wird noch fund und zu wissen getan, daß dem Musikdirektor Albrecht Hähle in, der am 1. Januar 1903 das Jubiläum 50jähriger Tätigkeit als Organist und Organistkapellmeister im Groß-Hofkapell beging, ein Glückwunschschreiben und eine Palme überreicht wurden.

Ueber die Vorgänge in der Silvesterfeier

geht der Lokalchronist mit einigen Zeilen hinweg. Es wird festgestellt, daß der Übergang ins neue Jahr sich ohne größere Zwischenfälle vollzogen hat. „In den Straßen“, so wird angeführt, herrschte abends ein gewisses Leben und Treiben. Als die Mitternachtsstunde schlug, erlosch der Trübel seinen Höhepunkt. Es wurde wieder ungläubig viel Geld unglücklicherweise in die Luft gepufft. Gegen 1 Uhr klang das Straßengeräusch ab. Verhältnismäßig frühzeitig trat Ruhe ein.“

Wenn man den Bericht über die

Neujahrs-Vierprobe der Liedertafel

liest, glaubt man sich nicht in das Jahr 1903 zurückveretzt. Von den Honorationen, die damals an der Vorstandstafel saßen, leben allerdings nur noch Stadtkapellmeister A. Dr. Sickingen und Kommerzienrat Richard Sauerbeck, der, wie mitgeteilt, auch dem Neujahrs-Herrenabend am vergangenen Sonntag beizuwohnt. Er wird erst durch diese Zeilen erfahren, daß er mit dieser Teilnahme an der traditionellen Neujahrs-Vierprobe ein silbernes Jubiläum beging. Unter den Anwesenden befand sich vor 25 Jahren Kommerzienrat Jeller. An seiner Stelle nahm am Sonntag sein Sohn, der städtische Beigeordnete, an der Vorstandstafel platz. Der Besuch der Vierprobe war damals schon genau so stark wie am Neujahrsabend 1903. Viele konnten keinen Stuhlplatz mehr finden. Die Liedertafel hatte 1903 auch schon eine Hauskapelle, die sich wie heute aus musizierfreudigen Mitgliedern zusammensetzte. Eigenartiger Weise war die Neujahrsansprache des 2. Vorsitzenden Heinrich Sickingen in dem gleichen Tone wie die des heutigen 1. Vorsitzenden gehalten. Auch Herr Sickingen, der längst nicht mehr unter den Lebenden weilt, mußte feststellen, daß das vergangene Jahr in wirtschaftlicher Beziehung viele Enttäuschungen gebracht habe, namentlich für den Platz Mannheim. Es sei aber zu hoffen, daß es dem bewährten Stadtkapellmeister v. Hollander einfallen werde, im neuen Jahre gesungen werde, die jetzt über dem Platz Mannheim schwebenden Schatten zu bannen. Als ein Unikum darf es bezeichnet werden, daß Hauptlehrer Jullier genau wie am Sonntag Neujahrsabend die bekannte Lied „Der Sieger“ von Rann sang. Viel Beifall errang sich außer diesem Solisten ein Quartett, zu dem Herr H. v. A., der Inhaber der bekannten Piano- und Flügelfabrik, der heute noch aktives Mitglied ist, gehörte.

Die Große Karnesalgessellschaft „Feuerio“

entloß am Neujahrsabend der Einwohnerschaft den gewöhnlichen feierlichen Neujahrsgruß. Um 1 Uhr nachmittags feierte sie, so wird berichtet, eine glänzende Kavalkade vom Stammslokal „zum Habereck“ in Bewegung. Der Feuerio-Herold, 3 Knappen mit der alten Feuerio-Uniform, 6 Konfarenkläser,

ein prächtig geschmückter Wagen mit der leeren Karnesalglasse, „bewacht“ von 2 Wagen, sowie ein Schlüsselführer zogen durch die Straßen über den Ring und durch die Breitenstraße. An jeder Ecke hielt der Zug. Schmetternde Konfarenklänge verläuteten der Feuerio-Gesellschaft Gratulation. Die wir hören, beginnt der Feuerio noch diese Woche mit der Ausgabe seiner Ehrenmitgliedsdiplome. Es wäre zu wünschen, daß im Interesse des Zugunternehmens, das schon wiederholt so herrlich gelang, dieselben überall guter Aufnahme begegnen. Namentlich an die verehrten Damen sei die Bitte gerichtet, kein Spielverberber zu sein und dem Herrn Gemahl Kappe und Stern nicht voranzuhalten. Mit der Ausnahme ist ja noch keine Zuwendung bedingt. So heißt denn, den Mannheimer Karnesalglasse dieses schöne Volksfest, in würdiger Weise zu begehen und zeigt, daß Mannheim als Rheinstadt auch in punkto Fasching seinen „Platz an der Sonne“ beansprucht. Dieser Appell ist auch für 1928 aktuell, denn erst in letzter Nummer wurde darauf hingewiesen, daß der Feuerio ohne reiche Spenden aus der Bürger-schaft nicht in der Lage ist, den Karnesalglassezug, der sich am Faschingssonntag (19. Februar) durch die Hauptstraßen bewegen wird, so auszuführen, wie er dem Renommé des „Feuerio“ entspricht.

Ueber die Einrichtung eines Großschiffahrtsweges auf dem Neckar

wird dem „General-Anzeiger“ aus Heidelberg berichtet: „Von dem Groß-Ministerium des Innern beauftragt, sich über das von Interessenten Württembergs ausgehende Projekt der Einrichtung eines Großschiffahrtsweges auf dem Neckar von Mannheim bis Gillingen auszusprechen, hat die Handelskammer bei den Interessenten ihres Bezirkes Erörterungen darüber eingezogen, ob sich dieselben von einer solchen Wasserstraßen-Vorteile versprechen und in welchem Maße diese vorzuziehen sind, wenn ihnen benutzt würde. Aus dem hierauf eingegangenen, benannter hoher Stelle mitgeteilten Antworten geht hervor, daß die Ansichten der Beirater in dieser Angelegenheit sehr geteilt sind. Diejenigen industriellen Etablissements in der Nähe Heidelbergs, welche nicht unmittelbar am Neckar gelegen sind, glauben, daß die Transportkosten von dem zum Schiff die Frachtersparnis bei der Wassererladung ausgleichen würden. Von den direkt am Fluß gelegenen industriellen Anlagen zwischen Heidelberg und der württembergischen Grenze glaubt ein Teil auch nach der Kanalisierung des Neckars wie bisher ohne Eröffnung besonderer Einrichtungen ein- und ausfahren zu können, während ein anderer Teil in Rücksicht auf die notwendig werdenden Veränderungen der Verhältnisse dies bezweifelt. Die Oberbayer Schiffer erklären sich gegen die Einrichtung der geplanten Wasserstraße, weil sie befürchten, daß der Schifferverband, den sie bisher zwischen Mannheim und Dellbronn vermittelten, ihren durch die jedenfalls zur Einführung gelangenden großen Schiffe, mit welchen sie nicht würden konkurrieren können, entzogen werde. Der Neckarschifferverein in Dahnheim hält zwar diese Bestimmung für nicht ganz unbegründet, spricht sich aber aus allgemeinen Gründen für das Projekt aus, von dem er schließlich auch für die Schiffer Vorteile erhofft.“

Ihre eigene Ansicht hat die Handelskammer dem Groß-Ministerium des Innern gegenüber wie folgt ausgesprochen: „Wir sind der Meinung, daß man die Frage nicht nach den derzeitigen und örtlichen Verhältnissen allein beurteilen darf, denn wenn auch Handel und Industrie sich gegenwärtig in seiner günstigen Lage befinden, so darf doch erwartet werden, daß sich über kurz oder lang eine Wendung zum Besseren einstellen und damit ein weiteres Anwachsen der Industrie Hand in Hand gehen wird. Wenn auch anzunehmen ist, daß von der neuen Wasserstraße zunächst die württembergische Industrie den Hauptvorteil haben wird, so ist doch zu berücksichtigen, daß jede sich entwickelnde Industrie bestehend aus weite Kreise wirkt und indirekt auch Gewerbetreibende unseres Landes hiervon Vorteile haben würden. Es ist ferner wahrheitsgemäß, daß die Arbeiten auf der badischen Strecke zu gewinnenden Wasserstraßen Industrie herangezogen und erwecken würden in Gegenden, wo dieselbe zum Nachteil der ärmeren arbeitenden Bevölkerung bis jetzt fast gänzlich fehlt. Wir möchten uns daher zu Gunsten des Projektes aussprechen, dabei aber betonen, daß dasselbe bezüglich der Fahrwasserbreite, der Länge der Schleusen und der Schiffslängen, überhaupt hinsichtlich aller in Betracht kommenden Anlagen, derart zur Ausführung gelange, daß die geplante Wasserstraße später einmal als Großschiffahrtsweg bis zur Donau und in Verbindung mit dieser erweitert werden könnte, sofern dies möglich ist. Eine betriebl. Wasserstraße, welche den Verkehr mit Bayern, Österreich und den übrigen Donaualändern sehr erleichtern würde, wäre ferner für Baden, speziell auch für unseren Platz und Handelskammerbezirk, von erheblichem Nutzen. Bezüglich der Verteilung der Kosten sind wir der Ansicht, daß Württemberg, dessen Handel und Industrie unter allen Umständen den weit überwiegenden Vorteil von dem zu schaffenden Großschiffahrtsweg haben würde,

auch in weit höherem Maße, als vorgelesen, zu diesen beitragen müßte.“

Einen schweren Verlust erlitt die Stadt Mannheim gleich zu Beginn des Jahres 1903 durch den Tod des

Handelskammerpräsidenten Geh. Kommerzienrat Philipp Dissené

der am Sonntag, 4. Januar im 70. Lebensjahr das Zeitliche segnete. Der Handelskammer gehörte der Verstorbenen 32 Jahre an, als Vorsitzender seit 14. Januar 1880. In dieser Eigenschaft, so heißt es in dem Nachruf der Handelskammer, der von dem Vater des jetzigen Präsidenten unterschrieben ist, und als Mitglied der Ersten Kammer der Landstände hat er an der Förderung der Interessen unserer Stadt, unseres Handels und unserer Industrie, in nie ermüdender und erfolgreichster Tätigkeit mitgewirkt und sich dadurch ein unvergängliches Denkmal in der Erinnerung unserer Bürgergesellschaft errichtet. Dem Nachruf des „General-Anzeigers“ entnehmen wir, daß die Familie des Verstorbenen aus Oberbrom i. G. stammte. Der Großvater Daniel Dissené, 1773 geboren, wurde 1819 als erster Mannheimer Landtagsabgeordneter zusammen mit Friedrich Haffermann gewählt. Außerdem war er Mitglied der 1810 eingeführten bürgerlichen Vertretung, die aus 15 Mitgliedern bestand. Er führte die Bezeichnung „zum silbernen Schlüssel“ am Abentor (D. 6), 47 Jahre alt, verstarb er im Jahre 1820. Sein im Jahre 1804 geborener Sohn Heinrich Carl Christian Dissené wurde im Jahre 1832 zum ersten Bürgermeister von Mannheim auf 9 Jahre gewählt. Dieses Amt bekleidete er bis 1862. Er war Gründer der Firma Sauerbeck u. Dissené, Mitglied der Handelskammer, Vorsitzender der Mannheimer Dampfmaschinen-Gesellschaft, der Badischen Schiffahrts-Gesellschaft und des Gründungskomitees der Badischen Bank, die 1870 ins Leben gerufen wurde. Im Jahre 1868 wurde er als Abgeordneter in den Deutschen Reichstag gewählt. Verheiratet war er mit Barbara Sauerbeck, die ihm zwei Söhne schenkte, den Geh. Kommerzienrat Philipp Dissené und den im Jahre 1902 verstorbenen Karl Dissené. Heinrich Carl Christian Dissené starb am 11. November 1883 im Alter von 70 Jahren.

Als im Jahre 1886 der damalige Vertreter des Wahlkreises Mannheim-Heidelberg-Schwaben, der demokratisch gewählte Landtagsabgeordneter Karl Sauerbeck, wurde Philipp Dissené als einer der damaligen Führer der Nationalliberalen Partei in den Reichstag gewählt. Wenige Monate später kam die Parlamentsauflösung infolge der Septennatstrafe. Bei den Neuwahlen, den freien Septennatwahlen, erlosch die Wiederwahl Dissenés schon im ersten Wahlgang mit großer Mehrheit gegen den demokratischen Kandidaten Rohn-Dortmund und den Sozialdemokraten Dreesebach. Bei der Neuwahl im Jahre 1890 unterlag Dissené in der Stichwahl gegen Dreesebach. Seitdem ist das Mannheimer Reichstagsmandat im Besitz der Sozialdemokratie. Im Jahre 1893 lehnte Dissené eine abermalige Kandidatur ab. Als Reichstagsabgeordneter wirkte er sich rasch eine führende Stellung an. Bei der Neuwahl im Jahre 1896 trat er wiederholt als Redner auf. Dissené stand im Reichstag politisch auf dem rechten Flügel der Nationalliberalen Partei, während er in wirtschaftlichen Fragen mehr dem linken Flügel anhängte und Anhänger eines allgemeinen Schutzzoll war. Im Jahre 1881 wurde Dissené durch den Großherzog in die Erste Kammer berufen. Im Jahre 1893 trat er in das Präsidium ein.

Dem Vatertrauer sich u. a. mehrte Dissené seit dem Jahre 1871 ununterbrochen bis zu seinem Tode an. Seit 1881 war er mit kurzen Unterbrechungen Obmann und stellvertretender Obmann des Stadtverordnetenkollegiums. Dissené war einer der kenntnisreichsten und bedeutendsten Männer im Bürgerversammlung. Vor allem galt er in allen finanziellen Fragen als einer von allen Seiten anerkannte Autorität. In seinem alle Gebiete der Kommunalpolitik durchdringenden Wissen schenkte sich eine große überausende Rednergabe. Dabei blieb er bei aller Schärfe der Dialektik und Beweiskraft stets der vornehmste Mann, der sich Arena jedes Vortrags entließ, das den Geisteskräften konnte. Mit feinem archaischen Verstand um das Wesen der Stadt Mannheim bildete seine Mitwirkung bei der Gewinnung des Oberbürgermeisters Geh. Dissené war bis kurz vor seinem Tode Teilhaber der Tabak- und Weinhandlung Sauerbeck u. Dissené.

Am Vorfestgebäude, das zum Zeichen der Trauer halbmaße anflaßt hatte, fand am Montag, 5. Januar ein Trauerfest statt. Der Vorsitzende der Produzenten, Großkaufmann Emil Hirsch, hielt die Gedächtnisrede vor etwa 500 Mitarbeitern der Börse. Dissené war lange Jahre Mitglied des Vorkomitees. Die letzte Ruhestätte hat der hervorragende Mitbürger an der Seite der einzigen Tochter, die im blühenden Mädchenalter starb, auf dem alten Friedhof gefunden. Der Nachruf in der Heberlebensbeilage, der kaum die Hände über das Grab hält, trägt die Ähre der Tüchtigkeit, der Dissené die städtische Vaterliebe entgegenbrachte.

Richard Schönfelder.

Städtische Nachrichten

Sonntagsgedanken

Wir sind wie in eine dunkle Höhle eingetaucht. Man tappt vorwärts und stolzt nach einem Lichtschein. Der Lichtschein weicht zurück, das Dunkel bleibt. Es ist rings wie das Gitter eines Käfigs. Die Augen gewöhnen sich an das Dunkel, aber sie vergessen doch nicht den Glanz und die Zeichnungen des Lichtes. Noch in den Traum hinein verfolgt uns die Sonne mit ihrer überhöhenden Gnade, die in die Tiefe hinglänzt.

Ich denke an einen Keim, der lange im Dunkeln lag. Ein schmaler Lichtspalt öffnet sich, der blaue Keim richtet sich auf und beginnt zu wandern, schmeichelt sich und biegt sich, laßt sich vorwärts wie ein Arm. Keim: es ist ein Auge, denn ein Arm kann so das Licht nicht finden. Ist es nicht wunderbar, daß ein einfacher, einfüßiger Keim zur großen allgewaltigen Sonne hinführt, daß er auf die Wanderung geht und alles verläßt, was ihm bisher benachbart und heimisch war?

Ich fand dieser Tage ein erfrorenes Vögelchen. Es hat nicht aus dem Dunkel herausgefunden in den neuen Frühling. Die anderen Vögel werden jauchzen, wenn die Wärme vom Hie befreit hat. Ihr Lied wird sich aus der kleinen Brust lösen wie ein Stücklein Sonne, und es wird ein Freud des Schöpfers sein. — Ich hielt das Vögelchen in der winterkalten Hand. „Das Dunkel ist der Tod“, dachte ich.

Die Ährte der Weltsicht aus fernem Lande wanderten dem Stern nach. Er führt zum Licht. Auf verschiedenen Wegen trafen sie sich. Es war ein und derselbe Stern, der sie führte; er erhobte die Nacht und kündete mit seinen Strahlen den Tag an. Der Tag wird kommen. Licht überflutet die Welt; Frühling kündigt sich an. Und so viel Schicksal!

Reinlichkeit rinnt sich aus dunklem Gann. Aberlaube fällt von ihr ab wie Kiesel. Sie erwaht aus Starre und Kraut. Sie ist unterwas zum Licht, zur Wahrheit, zum Leben der Seele. Ich rufe euch, ihr Boten des Lichtes!

* **Sturm Schäden.** Das durch den heftigen Sturm durch Splitter der Spiegelreihe der Firma B. Kaufmann u. Co. auf der Straße verlorste Fräulein wurde in das städtische Krankenhaus verbracht werden, weil die Verletzungen am Kopf zu erheblich waren. — Am Donn. 02. 1 wurde die Türe eines Schaufelens vom Sturm aufgerissen, wodurch die Glasscheibe in Zimmer a. u. — In der Max-Rosenthalstraße wurde im 5. Stock des Hauses Nr. 2 ein Kaminrohr abgerissen. Ein Gel auf den Gehwegen, ohne weiteren Schaden anzurichten. — Auf der Annabühlstraße wurde eine elektrische Pöaenlampe vom Mast abgerissen. — Auf einer Bankette in der Meerstraße wurde der Parkanunmaerissen und auf den Gehwegen geworfen. Personen wurden nicht verletzt.

* **Lebensmüde.** Gestern vormittag verlor sich ein verheirateter, 37 Jahre alter Mechaniker in seiner Wohnung in der Garnisonstraße durch Einatmen von Phosphorsäure das Leben zu nehmen. Der Grund zur Tat soll in Arbeitslosigkeit zu suchen sein. Lebenserfahrung besteht nicht.

* **Dem Tod entzogen.** Ein Mannheimer Lieferant fuhr gestern, als die beiden Wagenbesitzer sich am Steuerort abfinden wollten, bei Oberbach über die Straßenschilderung und stift den heiligen Abgang in den Neckar, der an dieser Stelle 3 Meter tief ist. Ein zufällig dort liegendes Redarischiff hielt den Sturz in die Tiefe aus so daß nur der Vorderteil in den Ruten verfiel. Die beiden Fahrer wurden von dem Schiffer aus ihrer Pöaen abgehoben; später wurde auch das Auto wieder auf Trockene geholt.

* **Ein Kaiserjahr** scheint uns bevorzusehen. Nach dem wärmeren Wetter der letzten Tage wurden bei Umordnungsarbeiten auf dem Felde die für unsere Rüsse gefährlichen Tiere in Mengen angetroffen.

Partei-Nachrichten

* Aus der **Deutschnationalen Volkspartei.** Und wird geschrieben: Reichstagsabg. Landratsdirektor Dr. Haneemann sprach am 3. Januar in einer hart bekämpften Versammlung des Ortsvereins Mannheim der Deutschnationalen Volkspartei über die politische Lage. Er gab ein klares Bild über die große Arbeit, die die Rechtskoalition im vergangenen Jahre geleistet hatte und über die Wege, die ihrer Verwirklichung noch harren. „Die Bürgerblockstrategie“ könne mit Recht auf diese Leistungen sein. Der Redner unterzog alle innen- und außenpolitischen Probleme eingehender Prüfung und wies scharf den Versäumnissen ab, der sich heute in bürokratischen Kreisen in Bezug auf die kommenden Wahlen verbreitet und unter Verleumdung der geleisteten Arbeit und in Unkenntnis der lebhaften Kämpfe in den Reichstagen zu Gunsten der Kleinrentner, Kulturmaschinenträger, Beamten, Anarbeitenden und anderer Interessenten zur Wahlverdrängung und Bildung von ohnmächtigen Solitärpartei führen kann. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Dr. Hirsch, dankte im Namen der Anwesenden für den hochinteressanten Vortrag und sprach dem Abgeordneten das volle Vertrauen seiner Wähler und ihren Dank für seine wertvolle Arbeit aus.

* **Ordnung für die Unternehmung der Rheinschiffe.** Der heftige Finanzminister gibt bekannt, daß die veröffentlichte Ordnung für die Unternehmung der Rheinschiffe nach Vereinbarung der in der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt vertretenen Staaten wie folgt ergänzt wird: Die Schiffahrt, die von den ausländischen Behörden eines der bei der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt vertretenen Nichterstaaten angekehrt werden, wozu beauftragt wird, daß das Schiff den Anforderungen dieser Unternehmungskommission entspricht, sind von den ausländischen Unternehmungskommission der Weststaaten angekehrt als gleichwertig zu erachten. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und gilt zurückwirkend für die seit dem 1. November 1927 ausgestellten Schiffsatteste.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Mühtung Hausbesitzer!

Meinen Ausführungen in Nr. 555 der „N.M.Z.“ lag eine berechtigte Kritik zugrunde. Die Entgegnung darauf in Nr. 556 vom 24. Dezbr. trägt jedoch voll Unterstellungen. Wenn der Kritiker G. M. meint, daß sein Hauseigentümer der gleichen Kategorie angehört wie der „entrechtete Hausbesitzer“, so müßte das erst untersucht werden. In den letzten zwei Jahren sind in betreffendem Hause drei Wohnungen frei und wieder anderweitig vermietet worden, ohne daß eine der frisch eingezogenen Familien auch nur ein Pfennig mehr Miete zu zahlen hätte oder gar zur Neubereitstellung der Wohnung verpflichtet worden wäre. Das man bei dem Hausbesitzer des Kritikers G. M. zutreffen. Mieter, die sich und ihre Familie auf anständige Art und Weise über Wasser halten, stets pünktlich ihre Miete bezahlen, in Ruhe und Frieden mit den übrigen Hausbewohnern leben“, brauchen keine Minute Gefahr zu laufen, auf die Straße geworfen zu werden. Nur rücksichtslose Mieter, die meinen, sie seien Herr im Haus und somit den Rechtsbegriff zwischen Mein und Dein nicht zu unterscheiden vermögen, müssen die Konsequenzen aus ihrer Handlungsweise tragen. Und solche Elemente faucht der Kritiker G. M. noch in Schutz nehmen zu wollen. Tatsache ist und bleibt, daß fraglicher Mieter eigenmächtig gehandelt hat, indem er einen Teil der Wohnung an ein Ehepaar vermietet, das Bad in eine Küche umgewandelt, Gas und Wasser angegeschlossen, einen Wasserablauf angebracht und einen Herd gestellt hat, ohne den Hausbesitzer auch nur im geringsten darum zu fragen. Das ist doch in E. großer Unfug. Anstatt den Hausbesitzer gegen solche Ungehörigkeiten zu schützen, wird die Untervermietung von maßgebender Stelle genehmigt, der Hausbesitzer wird verurteilt und muß noch obendrein die Kosten zahlen, damit der Mieter in die Lage versetzt wird, soviel als der Untervermieter herauszufahren, daß er nicht nur frei wohnen kann, sondern noch eine namhafte Summe monatlich erübrigt. Der Mieter hätte doch in diesem Fall den Tadel verdient und nicht der harrköpfige und rücksichtslose Hausbesitzer. Vielleicht vielleicht der Kritiker G. M., wenn er Hauseigentümer gewesen wäre, einen derartigen Eingriff in sein Eigentumsrecht gefolgt? So wird wohl der Geheißgeber des Mieterschutzes nicht aufgefaßt haben. F. i. n. e.

Der Erguß des letzten Kritikers über obige Spitzmarke darf nicht unwiderrufen bleiben. Die Begriffe von Recht und Gerechtigkeit sind ja verschieden, aber man sollte von jedem ein Minimum von Objektivität verlangen dürfen. Gerade das scheint aber dem Kritiker abzugehen. Mit aufgewärmten Schlagwörtern kommt man an Tatsachen nicht vorbei. Und gerade die Tatsache besteht doch, daß der Hausbesitzer heute so gut wie entrechtet ist. Ich selbst bin zwar kein Hausbesitzer, würde mich aber auch energisch zur Wehr setzen, wenn einer meiner Mieter ohne meine Genehmigung auf eine andere Familie untervermieten würde, noch dazu, wenn dieses Untervermieten mit größeren Umänderungen der Mieträume verbunden wäre. Dieses Untervermieten nun gar noch mit der Ausbeutung durch den Hausbesitzer zu begründen, ist völlig irreführend. Oder sollte es dem Kritiker unbekannt sein, daß die Untervermieter in den meisten Fällen auf das Schlimmste ausgebeutet werden, nicht von den Hausbesitzern, sondern von den Mietern. Diese Ausbeutung der Postage anderer als gutes Recht zu verlangen, ist schon allerhand; noch schlimmer ist es aber, wenn dafür auch das Recht des Geheißes verlangt wird. Ich selbst habe viele Jahre in Untermiete gewohnt und denke noch heute nicht mit den raffinierten Verträgen an jene Zeit. Viel lieber habe ich's mit dem Hausbesitzer zu tun, der seine Miete bekommt, sich nach seinem Vertrauen richtet und mich im übrigen in Ruhe läßt. Das Untervermieten hat seine Licht- und Schattenseiten, je nach der Brille, durch die man es betrachtet.

Meine erste Straßenbahnfahrt im neuen Jahr

4. Januar 28, 17.20 Uhr: Ich verlaße an der Haltestelle „Altes Rheinufer“ Linie 4 und warte auf Linie 6. Verdrüssig wagen Nr. 6 mit zuweilen leeren Sitzbänken laun vorüber. Der Schaffner beugt sich aus der hinteren Plattform und ruft den nachfolgenden Gästen zu: „Sehr kommt hinten an!“ Wir laufen zurück und besetzen den überfüllten Kurswagen. Ich mußte an den „zweimäxigen Reiser“ vom O. Löns denken, aber schließlich benutzte man die Straßenbahn auch mal weniger um über Schildbürgerstreiche zu lachen, sondern um rascher und bequemer sein Ziel zu erreichen. Ich benütze die Straßenbahn nur zufällig, aber regelmäßig mit Verdruß. Es zeigt nicht von „Vorlesung“ wenn beispielsweise zwei Ergänzungslinien (6 und 8) mit 10 Minutenbetrieb, am Schnittpunkt (Schäufentruhe) erst nach Monaten auf Anschlag eingestellt werden. Oder hat jemand schon gehört, daß der Widerstand beseitigt wurde, wonach eine Anschrift den Fahrplänen die Türe zur Fahrerplattform an Haltestellen von innen zu öffnen erlaubt, die nur von außen geöffnet werden kann? Im Falle der Gefahr, veräußerte mir ein Fahrer, würde er sie öffnen. Was mich aber am meisten empört, ist das Benehmen des Fahrpersonals. Der Jungmannschaft muß vor allem Ungeheuer Umgang mit Menschen bekannt gemacht werden. Vielleicht entschließt sich die Straßenbahndirektion zur Anschaffung einer Anzahl Exemplare dieses wichtigen Buches und zur Verteilung an die Straßenbahner, die ein genaues Studium sehr nötig haben. Humanus.

Eintrittspreise bei Sportveranstaltungen

Hier muß doch einmal die Frage aufgeworfen werden, ob es sich bei den sonntäglichen Fußballwettkämpfen noch um Sportveranstaltungen oder um ein Geschäft handelt. Veranlassung hierzu geben mir die Eintrittspreise bei den letzten Spielen. Nach Belieben wurden an einem Sonntag 60 Pf., dann 80 Pf. und beim Spiel Waldhof-Neckarau sogar für den niedrigsten Platz (Stehplatz) 1. A verlangt. Das letzte Preis entschieden zu hoch und für viele unerreichbar ist, habe ich an den vielen enttäuschten und unwilligen Gesichtern an der Waldhofsasse gesehen. Ist denn hier keine Sportbehörde, die die Eintrittspreise einheitlich regelt? Früher hat man die Schuld der hohen Eintrittspreise der Stadt in die Schuhe geschoben infolge Erhebung der Vergnügungssteuer. Jetzt, nachdem diese Steuer weggefallen ist, werden trotzdem hohe Eintrittspreise verlangt. Ein Grund hierzu liegt keinesfalls mehr vor. Es wäre endlich höchste Zeit, daß sich die maßgebenden Stellen für diese Angelegenheit interessieren. Entweder die Sportbehörde, damit die Preise erschwinglich gemacht werden, oder die Stadt zwecks Wiedereinführung der Vergnügungssteuer, damit man wieder weiß, warum hohe Eintrittspreise verlangt werden müssen. Einer für Alle.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Verkehrsbehörde hat natürlich ein Interesse daran, daß die Preise nicht zu hoch werden. Eine willkürliche Erhöhung darf nicht stattfinden. Es darf aber nicht vergessen werden, daß gerade die großen Vereine mit ihrem großen Sportbetrieb hohe Ausgaben haben, die durch die eingehenden Mitgliedsbeiträge niemals gedeckt werden können. Mit einer Wiedereinführung der Vergnügungssteuer hat das alles nichts zu tun.

Eisbahn

Auf der Eisbahn des „Tenis-Clubs“ herrschte während der letzten Kälteperiode Hochbetrieb. Für 2.20 M. im Tag mit Garderobe konnten Erwachsene (Nachtmitglieder) dem Eisport ludigen. Für vielen „Beliebigen“ Betrag ist der Eisport nachmittags in einem „Andergarten“ ohne jede Ordnung. Aber wozu auch Anstalt und Ordnung? Das kostet Geld. Für erste Unfälle sind die Erwachsenen verantwortlich, denn die individuelle Freiheit der „Kleinen“ und „Kleinere“ darf nicht angefaßt werden. Ein Sportfreund.

Die Monatskarte

Die sehr interessanten Ausführungen unter obiger Überschrift in Ihrer Abend-Ausgabe vom 14. Dezember 1927 werden ein großes Licht auf die Art und Weise, wie das reisende Publikum von den Eisenbahnbeamten behandelt wird. Ist die in Ihrer Nr. 551 beklagte Handhabung der Gültigkeit der Sonntagskarten als sehr bürokratisch bezeichnet worden, so muß die geübtere Behandlung der Monatskarteninhaber schon als schändlich empfunden werden. Wenn die Bahnverwaltung bereit komplizierte Einrichtungen für Monatskarten einführt, so hat sie auch die Pflicht, die Karten und Bilder selbst in den Rahmen ordnungsmäßig einzufügen und die Karte dem Besitzer in gebräuchlichem Zustand zu übergeben. Würde sie das tun, und die Bilder prüfen und unterzeichnen lassen, ehe sie in den Rahmen kommen, dann wäre doch allen Beanstandungen von vornherein der Boden entzogen und die Verärgerung des Publikums vermieden. Da die Bahn aber anders verfährt, wird wirklich der Eindruck erweckt, als ob man einen Gefallen daran fände, durch eine Art polizeilicher Blokkade den Karteninhabern einen kleinen Verstoß gegen die komplizierten Bestimmungen nachzuweisen, um die Karteninhaber dann „entsprechend“ behandeln zu können. Eine derartige Behandlung des reisenden Publikums sollte der Bahnbehörde selbst als unwürdig erscheinen. An Weihnachten haben die Sonntagskarten am 23. und 24. Dezember nur zur Einfahrt gegolten. Warum mußte ein Reisender, der mit Sonntagskarte am 23. und 24. Dezbr. abreiste und unvorhergesehenen Umständen halber (zum Beispiel wegen eingetretenen Regenwetters, Krankheit oder dergl.) seine Rückfahrt schon am 24. Dezbr. antreten mußte, noch dadurch gestraft werden, daß er den vollen Fahrpreis nachzahlen hatte? Derartige Einengungen sind unverhältnißmäßig und nur geeignet, unnötige Verärgerungen und Auseinandersetzungen hervorzurufen. F. S.

Entlastung des Rheinbrückenverkehrs

Die Verkehrsbehörden auf der Rheinbrücke häufen sich. Wäre es nicht zweckmäßig, einen Fährbetrieb für Kraft- und Pferdewagen einzurichten? St.

Grub-Regeln

- Ich las zufällig nachstehende Regeln:
1. Den man grüßt, hat man stets anzusehen.
 2. Es grüßt zuerst der Herr die Dame, die jüngere Person die ältere, der Angeheißte seinen Vorgesetzten.
 3. Herren haben zu warten, ob ihnen die Damen die Hände reichen, es sei denn, daß der Herr bedeutend älter oder eine hochachtete Persönlichkeit ist oder in nahen verwandtschaftlichen oder freundschaftlichen Beziehungen zu der Dame steht.
 4. Der Handschlag ist kurz sein.
 5. Beim Betreten öffentlicher Orte (Wahnhäuser, Cafés usw.) grüßt man nicht; beim Einsteigen in ein Eisenbahnabteil tut man gut, leicht zu grüßen.
 6. An der gemeinschaftlichen Gasthaustafel macht man beim Platznehmen den Rechts- und Linksitzenden eine kleine Verbeugung, die indessen nicht zur Unterhaltung verpflichtet.
 7. Ein Herr, der einer bekannten Dame begegnet, hat zu grüßen, so oft er ihr am Tage an verschiedenen Plätzen begegnet.
 8. Im Dunkeln ist auf der Straße ein Grub nicht erforderlich, nur bei taghell erleuchteten Straßen.
 9. Auf der Straße hat der Herr beim Grub den Hut stets mit der Hand zu fassen, die von dem Betroffenen abgewendet ist.
- Ich möchte alle Modernen bitten, diese goldenen Regeln zu beherzigen. Miete, die geübt und ertragen sein wollen, kennen diese ganz natürlichen Anstandsregeln überhaupt nicht. Ein Alter, dem sie in der Jugend angetragen wurden, und eine von 20 Prozent auf Wiederbeschaffung der Steine aus.

Das Meisterstück der Polizeiangentin

7) Roman von Otto Schwerin

„Was sagst du ruhig niederlegte, fragte Snuder ungeduldig: „Was nun?“

„Schwarzen“, erwiderte Luy. — „Die Bahnhofswachen in Wiesbaden, Frankfurt, Mainz und Koblenz sind telephonisch angegliedert, auf die drei, genau bezeichneten Reisenden zu fahnen. — Auch die Gendarmenposten werden ein scharfes Auge auf alle Kraftwagen haben müssen, das ist aber auch alles, was für den Augenblick möglich ist.“

„Wie konnten Sie aber auch so unflug sein, Herr Snuder, sich von diesem Gladstone blipieren zu lassen?“ — warf der Kriminalrat, in dem Beitreten nun auch einmal etwas sagen zu müssen, ein. — Luy antwortete: „Gladstone hätte Sie selbst, Herr Rat, und jeden anderen auch hereingelegt, so geschickt ging er vor, allerdings kam ihm der Zufall zu Hilfe. Es handelt sich um eine Gaunergesellschaft, drei Köpfe hoch, zwei Männer und eine Frau, die das Komplott sehr fein in Szene gesetzt haben. — Ich vermute, daß es sich um alte Bekannte von mir handelt, aber noch weiß ich darüber nichts Gewisses.“ — „Bis war mir die Ausführung des Verbrechens natürlich ebenso rätselhaft, wie jedem anderen auch, aber, nachdem ich mir überlegte, daß der Dieb nur durch das Fenster im Schlafzimmer eindringen konnte, und, daß nach Lage der Dinge ein sogenannter Passantenfänger nicht in Frage kommen konnte, mußte ich mit einem Dieb ganz besonderer Art rechnen.“ — Die ersten Anhaltspunkte fand ich auf der Fensterbank, in Form der allerdings sehr schwachen, aber doch deutlichen Spur einer kleinen Hand. — Ich dachte, nachdem ich die Spur fixiert und näher betrachtet hatte, sofort an einen kleinen Affen, die Vermutung wurde bestätigt durch den aufgefundenen, angehängten Apfel, der deutlich ein Affengebiß zeigt, und durch ein Rothhäutchen, das das Tier auf der oberen Stirnfläche verloren hatte. — Nun war mir die Hauptfrage klar, — allerdings konnte die Behauptung Herrn Snuders nicht ganz stimmen, daß die Fenster stets geschlossen waren, — und — ich erkläre Ihnen, Herr Snuder, Sie irren sich. — Vor dem Diebstahl handelte es sich um eine rechte Scheibe offen, nach dem Diebstahl wurde sie geschlossen. — Hier am Boden liegt eine Biene, die durch das Schlüpfen des Fensters sichtlich angezogen wurde. Sie lag, als ich das Fenster öffnete, in der Fensterrinne, und zwar mit Leib und Flügeln eingeklemmt, lebte aber noch, woraus sich schließen läßt, daß sie erst vor ganz kurzer Zeit erdrückt wurde. — Sie selbst haben das Fenster nicht geschlossen, Herr Snuder, Sie haben es, was ohne weiteres zu glauben ist, gar nicht berührt, denn Sie hätten nach Entdeckung des Diebstahls nicht berührt, denn Sie hätten nach Entdeckung des Diebstahls andere Sorgen. — Dennoch muß das Fenster von einer anderen Person nach dem Diebstahl geschlossen worden sein, und außer Ihnen war nur Herr Gladstone anwesend. — Daraus ergibt sich einwandfrei, daß Gladstone das Fenster schloß, worin ich den Beweis sehe, daß er an einer Verurteilung der Angelegenheit ein brennendes Interesse hatte, also der Täter sein mußte, bzw. als Arrangeur der ganzen Fälschung betrachten werden kann. — Der Trick mit dem Affen ist, nebenbei bemerkt, durchaus nicht neu. Ich erinnere mich an einen Fall, der mir vor Jahren zur Aufklärung übergeben wurde. Es war in Bad Nauheim, damals, als der bekannte Dieb Luy und Gatulescu die diversen Luxushotels durch

einen kleinen, glänzend dressierten Affen ausplünderte. Der Tatbestand lag äußerlich ganz ähnlich und genau so rätselhaft wie hier. Die Entdeckung konnte ebenso schnell erfolgen, wie heute, nur mit dem Unterschied, daß ich die gestohlenen Gegenstände prompt wieder beschaffe, während der Fall hier doch bedeutend schwieriger liegt. — Gatulescu hatte seiner Zeit keine Ahnung, daß ich ihm auf den Fersen war, während Herr Gladstone und Genossen gewarnt sind, und einen Kampf mit mir ankündigen auch nicht auf die leichte Schulter nehmen, das beweist ihre schnelle, um nicht zu sagen überlebensflucht.“

Im vorliegenden Falle spielte übrigens, wie ich bereits sagte, der Zufall keine ganz unwichtige Rolle. — Der Zufall heißt Fräulein Peterken. Fräulein Peterken war beunruhigt, die Herr Snuder, unauffällig zu beobachten, und sie entlegte sich ihrer Aufgabe anscheinend auch mit diesem Erfolg, denn daß sie „begehrt“ wurden, davon hatten Sie keine Ahnung. — Als Gladstone auf der Bildläde erschien, schloß meine Agentin sofort Verdacht, und einen Augenblick folgend, ließ sie sich unter einem Vorwand bei Ihnen, Herr Snuder, melden. Warum sie die Verhandlungen mit Gladstone führen wollte? — Ja, aber die eigentlichen Motive war sie sich im Augenblick selbst nicht klar. — Sie nahm ihre Aufgabe ernst, befürchtete, daß Sie durch Gladstone heraus, überfallen, vielleicht ermordet werden sollten. — Jedenfalls wollte sie sich selbst überzeugen, daß alles noch in Ordnung war. — Sie meinte es gut, zu gut, und leistete den Gaunern, ohne es zu wollen, Vorkauf. — Gladstone hatte, als er Sie vorhin im Zimmer anfuhr, und die Diamanten beschlagnahmt, bestimmt noch nicht die Absicht, Sie unmittelbar nach oder gar während der Verhandlungen zu beschleichen. Er hätte unter irgend einem Vorwand die Verhandlungen in die Hände gezogen, Sie vielleicht mit Hilfe seiner weiblichen Helferin irgendwie eingewickelt, und bei passender Gelegenheit die Diamanten geschleichen. Als Fräulein Peterken auf der Bildläde erschien, mußte er gewandt und geschicktenmäßig die Situation aus. Doch der Fensterflügel offen war, sah er, er ging auf den Gang hinaus, gab seinem, wahrscheinlich auf der Treppe unauffällig wartenden Genossen einen Wink und dieser wollte sich den Affen loszulassen. Der Diebstahl hatte nur wenige Sekunden Zeit erfordert. Nach vollendeter Tat beschloß Gladstone den geeigneten Augenblick das Fenster zu schließen, eine Maßnahme, auf die Herr Snuder in seiner Erregung natürlich nicht achtete. Der Gauner durfte dann ruhig im Zimmer bleiben, sich aus untersuchen lassen, denn, daß auf ihn kein irgendwelche gearteter Verdacht fallen konnte, dafür hatte er ja, soviel genug gelernt. — Während Herr Snuder und Gladstone im Zimmer nach den Diamanten suchten, wurde das Kästchen wahrscheinlich schon aus dem Hotel getragen. Als ich auf der Bildläde erschien, zogen es die Gauner vor, scheinbar zu verwinden. Sie hätten sich sonst wohl Zeit gelassen, das bekannt vorliegende Diner des Hotels Aleria noch zu genießen und eine gute Flasche auf das Gelinnen des großen Coups zu trinken. Auf Speien brauchten sie nicht zu sehen, denn es befand ja schon im voraus die Absicht, das Hotel um die Ecke zu verpacken. Wie hoch beziffern Sie Ihren Schaden, Herr Snuder? — Der Holländer sah, einem Häufchen Unglück gleich, in seinem Stuhl zusammensinken. — Luy mußte die Frage wiederholen, bevor er eine Antwort erhielt. — Mindestens 60.000 Gulden“, schätzte Snuder. „Ich lege eine Belohnung von 10 Prozent auf Festnahme der Gauner

und eine von 20 Prozent auf Wiederbeschaffung der Steine aus.“

Luy nickte zustimmend. — „Und wie hoch ist Ihr Verlust, Herr Detektiv?“

Der Besitzer des Hotels suchte die Köpfe. — „Ich weiß es nicht genau, müßte es erst berechnen lassen. — Ich tariere 300 bis 400 Mark.“

„Da sind Sie ja, im Verhältnis zu Herrn Snuder, noch billig weggekommen“, meinte Luy und lachte, dann war er aber sofort wieder ernst. — „Herr Rat“, sagte er. — „Jetzt beginnt Ihre Arbeit. — Die notwendigen Publikationen müssen sofort heraus, Mitteilungen an die Presse, Bekanntgabe der Belohnung, die der Verleumdungspräsident an Staatsminister noch erhöhen muß. — Ferner.“ — Er unterdrückte sich, denn ein Hotelpage war eingetreten und brachte einen Lachen, etwa halbmeterlangen Kasten. — „Das Paket wurde loben für Fräulein Hella Corda abgegeben.“

Carlotta erhob sich und griff erstaunt und ägernd nach dem Paket. — „Luy sprang dazwischen. — „Der brachte das Paket?“, rief er schnell. — „Ein Dienstmann“, antwortete der Page. — „Sorgen Sie sofort dafür, daß der Mann nicht wegeht. — Er soll hier warten, bis ich ihn rufe.“

Dann griff Luy nach dem Paket, und löste sorgfältig die Umhüllung. Eine große Bondoniere kam zum Vorschein, die vielleicht zwei Pfund des feinsten Rosenfelds enthielt. — Ein Zettel flatterte zu Boden. — Der Postbote hob ihn auf, las ihn kopfschüttelnd, und reichte ihn der Polizeiangentin. — „Das welche Karbonblätter enthält nur wenige Worte: Unterer geschäftl., unregelmäßigen Mitarbeiterin mit ergebenem Dank für ihre liebenswürdige Unterstützung des großen Coups.“

5. Kapitel

Der schwere Adlerwagen Dr. Luy's hatte das Reichbild von Wiesbaden hinter sich gelassen und zog mit größtmöglicher Geschwindigkeit nach der Mainebene in der Richtung Frankfurt zu. Die sofortige Befragung des Dienstmanns brachte die erste greifbare Spur. Nach seiner Andage wurde ihm am Wiesbadener Bahnhof das Paket von einem Herrn übergeben, dessen Beschreibung auf Gladstone passte. Der Herr zahlte die Taxe und beauftragte den Boten, das Paket nach Ablauf einer halben Stunde ins Hotel Aleria zu bringen. — Der Dienstmann folgte ihm, ohne Mitfragen und auch ohne besondere Neugier unbemerkt in das Bahnhofsinnere, denn er wußte nicht, was er in der Baretzeit anfangen sollte. In der Abdrift hatte er seinen Auftraggeber wieder, und zwar in Begleitung einer jungen Frau und eines Herrn in mittleren Jahren. — Als die drei den Schnellzug Köln-Basel, der Wiesbaden um 2 Uhr 12 verließ, bestiegen hatten, ging der Dienstmann langsam nach der Stadt, um seine Kommission zu erledigen. — Luy rief sofort die Mainzer Bahnhofspolizei an, um die drei Gauner auf dem Bahnhof Bahnhofspolizei anrufen zu lassen, aber der Zug hatte zwei Minuten vorher Bahnhof bereits verlassen. — Einige Zeit später sah Luy neben Carlotta in seinem schweren Tourenwagen. (Fortsetzung folgt)

Ein Blick über die Welt

Der Fall Port Arthurs - ein Geldgeschäft?

Der sensationellste Prozeß der Weltgeschichte bevorstehend

Die größte Schließung der Weltgeschichte wird in einigen Tagen in London öffentlich behandelt werden, denn es wird hier entschieden werden müssen, ob der russisch-japanische Krieg von den Japanern durch einen Sieg oder durch ein Geldgeschäft gewonnen wurde. Ansehnlich hat der japanische Marschall Yamagata für den Fall Port Arthurs und für andere „Kleinigkeiten“, durch die allein der schnelle Sieg Japans über Rußland möglich war, an russische Verräter nicht weniger als 300 Millionen Mark gezahlt, oder vielmehr nur in Wechseln bezahlt, die von der japanischen Regierung nicht eingelöst wurden und nun fast von einem der Verräter eingelöst werden sollen. Hier entrollt sich tatsächlich ein geschichtlicher Roman, wie er einem Dichter nicht geglaubt werden würde, wenn die Angaben der kriegsbesiegten Partei richtig sein sollten. In Rußland war allerdings mancherlei möglich. Gerade der russisch-japanische Krieg diente Schäden auf, die in einem anderen Kulturhaute überhaupt nicht möglich sind. So stellte sich bald am Kasansee heraus, daß die Schiffe der Soldaten anstatt aus Leder aus Pappe waren und bei Verwundung des Armes einen 50 Millionen Rubel, die nach Sibirien zur Ausbesserung der Schäden geschickt wurden, verloren.

Kein Mensch hat sie wiedergesehen und kein Mensch wußte auch, wer sie gewonnen hat.

Man weiß, daß im russisch-japanischen Kriege die unerschütterliche Diktatur der Kestuna Port Arthur unter General Stoeßel den Japanern nicht nur die größten Schwierigkeiten machte, sondern auch den Sieg gefährdete. In den ersten Stürmen vom 18. bis 24. August 1904, die die Japaner auf die Nordfront von Port Arthur machten, verloren sie nicht weniger als 10 000 Mann, ohne daß die Japaner den geringsten Erfolg erzielten. Nun rückte Europa in den Entschluß nach Port Arthur mit einer starken Seemacht heran, nachdem er noch eine zweite Armee von 60 000 Mann herangezogen hatte. Die Japaner kamen jedoch nicht vorwärts und vier Monate lang lagen sich die beiden Armeen gegenüber. Zwar hatten die Japaner am 31. Oktober 1904 einen Teil der Ruinenwerke der Kestuna Port Arthur erobert und sich am 18. Dezember durch Einnahme eines beherrschenden Forts die Möglichkeit geschaffen, die An-

nenfront der Nordfront zu beschließen, aber damit waren noch nicht so wesentliche Fortschritte erreicht, die eine plötzliche Uebernahme der Kestuna gerechtfertigt hätten. Die Welt war darum nicht wenig überrascht, als am 2. Januar 1905, also wenige Tage nach dem kleinen Teilerfolg der Japaner, die Kestuna unter General Stoeßel kapitulierte. Welch unbeschreibliches Mitleid General Stoeßel noch zur Verflüchtung hatte, geht daraus hervor, daß bei der Uebernahme der Kestuna folgendes Kriegsmaterial ausgeliefert wurde: 548 Geschütze, 35 232 Gewehre, mehr als 80 000 Kilogramm Granaten und mehr als 3000 Kilogramm Pulver. Außerdem noch 4 Schloßschiffe, zwei Kreuzer, 14 Kanonenboote und eine Anzahl von Dampfern.

Die Uebernahme der Kestuna war unter diesen Umständen in militärischer Beziehung das größte Rätsel

Nun soll es nach Zeitungsberichten ansehnlich gelöst werden. Nach diesen Mitteilungen hat ansehnlich Marschall Yamagata, einer der herrlichsten Feldherren im Kriege gegen China, und japanischer Ministerpräsident vom Jahre 1898, der den Mikado bei der Ausrückung vertreten hatte und Rußland aufsuchte, durch drei Mittelsmänner, unter denen ein Graf Nikolski die Hauptperson zu sein scheint, die Uebernahme Port Arthurs durch eine Anzahl von rund 300 Millionen Mark in Wechseln vereinbart. Wenn man die seltsamen Umstände betrachtet, unter denen eine Anzahl russischer Kriegsschiffe durch die Russen selbst ziemlich ohne Grund vertrieben wurden, und wenn man überlegt, in welcher reichlichen Lage Japan Ende 1904 war, als Port Arthur noch unannehmbar erschien, dann sind die Voraussetzungen jener Zeit, die für Japan fast so günstig erschienen, allerdings acclamiert, eine Verrechnung der Russen durch Japaner mindestens für möglich zu halten.

Der Prozeß wird nun daraus geführt, weil die Japaner ansehnlich die Wechsel nicht eingelöst haben, als sie sich im Besitz von Port Arthur und des Sees befanden. Von den drei Verrätern, denen die Wechsel übergeben worden sind, soll nur noch Graf Nikolski übrig sein. Außerdem sind zwei Wechsel über unerschätzliche 100 Millionen Mark im Laufe der Jahre zu verfallen, während ein Wechsel auf höchst bedeutungsvolle Weise nach London gekommen ist und nunmehr von einem englischen Konsortium eingelöst wird, da die Summe von 100 Millionen Mark ein ausnahmslos Kapital darstellt. Es wird wohl der erste Prozeß der Welt sein, in dem durch Richter entschieden wird, ob ein Sieg durch Tapferkeit der Truppen und Genialität der Feldherren, oder durch drei unbeachtete Wechsel erlangt wurde.

vorans und bemerkte nicht, daß sein Herr unterwegs wieder umgekehrt war. So gelangte er auf das flache Dach des Hauses. Oben angekommen hörte er auf der Straße seinen Namen rufen und sprang ohne Besinnen über die Brustwehr des Daches ins Freie. Er fiel fünf Stockwerke tief und war sofort tot. Beobachter, die einen Körper vom Dache herabfallen sahen, alarmierten die Polizei, da sie glaubten, es handele sich um den Selbstmord eines Menschen.

Übermals ein Märtyrer der Wissenschaft

Der englische Arzt Sir Henry Head, ein weltbekannter Spezialist für Nervenerkrankheiten, hat sich selbst im Laufe seiner ärztlichen Praxis und seiner Studien eine Krankheit zugezogen, deren Bekämpfung und Heilung er zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. Schon vor zwanzig Jahren legte sich Sir Henry Head mit vollem Bewußtsein der Gefahr einer Nervenlähmung aus, als er die Nerven seines linken Armes in der Nähe des Ellbogens löstrennte, um gewisse Reaktionen am eigenen Leibe zu beobachten. Vor anderthalb Jahren machten sich die ersten Anzeichen einer Erkrankung bemerkbar und der Arzt zog sich daraufhin von seiner Praxis und von allen seinen Ehrenämtern zurück, um in seinem Landhause in der Nähe von Dorchester zu leben. Die Erkrankung, die er sich zugezogen hat, ist eine Art von schleichender Nervenlähmung. Seine Beine verlangen ihm mehr und mehr den Dienst, so daß er nur noch ausfahren kann. Seine Finger sind bereits gelähmt, so daß er nicht mehr schreiben kann. Mit Hilfe seiner Frau, der er seine Briefe diktiert, kann er indessen den schriftlichen Verkehr mit Männern der Wissenschaft aufrecht erhalten. Das Leben ist unheilbar, wenn auch nicht unmittelbar lebensgefährlich. Ein junger Epistolist, einer der vielen Schüler des alten Arztes, hat dem Lehrer von London aus häufig Besuche ab und unterhält sich mit ihm über die Behandlung der Krankheit und die Beobachtung ihrer Symptome. Die Kollegen des Arztes sind davon überzeugt, daß die Krankheit sich als Nachwirkung jenes gefährlichen Experimentes eingestellt hat, das Sir Henry Head vor zwanzig Jahren an sich vornahm.

Eine Vorträgserei von unerhörter Freigiebigkeit

ist in Chicago verübt worden. Der Kassierer der dortigen Nationalbank, namens Anderson wurde kurz vor Mitternacht auf der Rückfahrt nach seiner Wohnung in seinem Automobil von mehreren Personen angehalten, die nach ihrer Behauptung von der Alkoholpolizei beauftragt waren, die Wohnung des Kassierers nach Getränken zu untersuchen. Trotz lebhafter Proteste wurde der Kassierer durch verächtliche Revolvergegnungen, die Männer in seinem Wagen aufzunehmen und seinen Einlass in seine Wohnung zu gewähren. Dort wurden die Eltern des Kassierers aus dem Bett geholt und samt ihrem Sohn bis 4 Uhr früh unter strenger Bewachung gehalten. Die Bande ließ dann die beiden Eltern unter strenger Bewachung gefesselt in der Wohnung zurück und fuhr den Kassierer kurz nach halb 8 Uhr früh zur Bank, wo die Nachtwache bereits abgezogen war und die Tageswache ihren Dienst noch nicht angetreten hatte. Da das Geschloß des Kassierers erst um 1/2 nach 8 Uhr geöffnet werden konnte, machten die Räuber bis 8 1/2 Uhr warten, ehe der Kassierer durch Todesdrohungen und vorgehaltenen Revolver eingeschüchtert, die Kassenkränke öffnete. Die Räuber ließen die Wertpapiere unangeführt, nahmen 50 000 Dollars in bar an sich, ließen den Kassierer, bedekten ihm einen Ankel in den Mund und fuhrten nach seiner Wohnung zurück, wo die Eltern in derselben Weise zeitweilig unerschütterlich gemacht wurden. Die ganze Bande suchte dann das Weite und hatte, als die Polizei alarmiert wurde, bereits alle ihre Spuren verwischt.

Ceylon

Der Aufbruch im Kampf gegen das Verbrechen

Auf der Insel Ceylon hat die Polizei ein neues Mittel zur Entdeckung von Verbrechen eingeführt. Nach dem Jahresbericht der Kolonialverwaltung ist dort ein Büro für Fahndruck eingerichtet worden, das in derselben Weise arbeitet, wie sonst in der ganzen Welt die Büros für Fingerabdrücke. In Europa, so heißt es in diesem Bericht, ist mit dem Fahndruck wenig anfangen, da der Europäer meistens eine Fahndrucke trägt. In den östlichen Ländern geht die Bevölkerung indessen zum größten Teile barfuß und deshalb hat hier der Fahndruck eine ganz andere Bedeutung. Auf der Insel Ceylon kommen Eindrücke und Viehdiebstahl außerordentlich häufig vor. Der Verbrecher muß dabei in einem geschlossenen Raum eindringen und hinterläßt auf diese Weise stets einen Fahndruck. Registriert man die Fahndrucke von Verbrechern und verdächtigen Personen, so kann die hinterlassene Fahndruck durch Vergleich häufig zur Verhaftung des Täters führen. Auf Ceylon hat man während der letzten Zeit in der die Einrichtung befehlet, schon ganz gute Erfahrungen gemacht.

Freiheit für mehr als 100 000 Sklaven

In dem englischen Protektorat Sierra Leone an der afrikanischen Westküste ist mit Beginn des neuen Jahres allen Sklaven die Freiheit geschenkt worden. In einigen englischen Kolonien wird davon gesprochen, daß damit 215 000 Personen aufgehört hätten, Sklaven zu sein. Die „Times“ schätzt die Zahl etwas vorsichtiger, und zwar auf 117 000 Köpfe und wird damit wohl das Richtige treffen.

Wenn diese Sklavenbefreiung im großen Stile auch sicher Beachtung und Anerkennung verdient, so wird man sich doch der Frage nicht erwehren können, wie die Aufrechterhaltung der Sklaverei in einem englischen Kolonialgebiet bis in die jüngste Zeit überhaupt möglich war. Auch in England selbst hat diese Frage peinliches Aufsehen erregt, als vor ein paar Monaten der höchste Gerichtshof von Sierra Leone einen entlassenen Diener seinem Herrn wieder zurückerhielt, und zwar mit der Begründung, dieser Mann sei ein Sklave. Die gelehrende Körperschaft in Sierra Leone hat dann entschieden, die Sklaverei aufzuheben, und dieser Beschluß ist am 1. Januar in Kraft getreten.

Die „Times“ ist ehrlich genug, einzugeben, daß dadurch am dem Stand der Dinge wenigstens zunächst kaum etwas wesentliches geändert wird.

In dem Hinterlande von Sierra Leone bestand die Sklaverei in der Form häuslicher Diensthilfsverhältnisse. Sie betrafte den Sklaven seiner persönlichen Freiheit, scheint aber sonst erträglich gewesen zu sein. Die „Times“ weist darauf hin, daß England während des Weltkrieges eine große Anzahl dieser Sklaven mit Einwilligung ihrer Herren als Vertragsarbeiter für den afrikanischen Feldzug anwand und daß alle diese Sklaven nach Beendigung des Krieges mit recht ansehnlichen Vorkosten in ihre frühere Stellung zurückkehrten, ohne mit ihrem Gelde ihre Freiheit zu erkaufen.

Es ist deshalb wahrscheinlich, daß der größte Teil der befreiten Sklaven in der bisherigen Stellung weiter arbeiten wird. Nur daß jeder jetzt das Recht hat, seine Stelle zu verlassen und sich selbst anzuschauen, wenn er dazu Lust hat. Im allgemeinen werden die schlechten Herren wohl ihre Arbeitskräfte verlieren, und zwar entschädigungslos, da kein Vorkauf bezahlt wird, während den guten Herren die befreiten Sklaven als freiwillige Helfer erhalten bleiben werden. Ob die Produktion des Kolonialgebietes durch die Befreiungswelt viel gewinnen wird, ist deshalb recht zweifelhaft.

Deutschland

Nur 40 000 Mark Seide gekohlen

Ueber sieben Dächer stürzte am Samstag in Berlin, die sich schließlich vom Dach des Hauses Reichstraße 10 an einer Strickleiter in den zweiten Stock hinabließen, durch ein Fenster eintraten und in einem Konfektionsgeschäft für 40 000 Mark Seide aller Art und Farben stahlen. Einige Pakete verloren sie auf dem Dach des Gebäudes Reichsberger und Kaufherr Straße. Nur die Erbschaft der Tater und Wiederbeschaffung des gekohlenen Gutes hat die Firma eine Verlustsumme von 10 Prozent des Wertes ausgemacht.

Tschschlowakei

Elf Mädchen von Wölfen zerfleischt

In dem slowakischen Dorfe Marzabogot wurden seit den Weihnachtsferien elf kleine Mädchen zerfleischt, die an einem Vormittag gemeinsam in ein Nachbardorf gegangen waren. Es wird jetzt bekannt, daß die Mädchen, als sie sich auf dem Heimwege befanden, von einem Rudel Wölfe angefallen worden sind. Alle elf Mädchen wurden von den Raubtieren, die der Donner in die Nähe menschlicher Behausungen trieb, buchstäblich aufgefressen.

Italien

Die Wölfsjagd

macht sich in diesem Winter infolge der strengen Kälte nicht nur in Rußland, sondern auch in den Handhaften in ungewöhnlich großem Umfange bemerkbar. Wie aus Wien berichtet wird, wurde in Italien eine Frau, die sich mit ihrem Kinde in einem Einsamkeitsschlitten aus ihre in der Nähe hervordrängte, von einem Rudel Wölfe angefallen. Nach einem scharfen, kurzen Rennen brach das Pferd zusammen. Die Wölfe rissen der Frau das Kind aus dem Arm und verschlangen es. Dann fielen sie die Mutter an, die durch ihr Schreien die Bauern des Dorfes alarmiert hatte. Sie wurde zwar überrettet, konnte aber von den Bauern noch lebend gerettet werden. In Rußland rüsten die Wölfe unheimlichen Schaden an. Die Sammelbehörden haben einen Abwehrkampf organisiert und erhebliche Preise auf die Köpfe erlegter Wölfe ausgesetzt. In manchen Bezirken führen die Wölfsjäger der Roten Armee den Kampf gegen die Wölfsplage. Auch in Genenden, die bisher nicht heimgesucht wurden, so z. B. in der Krim, treten die Wölfe in diesem Jahre rudelweise auf.

England

Eine Kirche taucht aus der Flut

Wie aus London gemeldet wird, erlebten die Einwohner von Walton on the Naze am Dienstag ein eigenartiges Schauspiel. Dort war durch Abbrückelung der Küste im Jahre 1798 eine Kirche vom Meere verschlungen worden. Die letzte Kunde ist etwa drei Meilen vom damaligen Standort entfernt. Als nun am Dienstag eine besonders flache Ebbe eintrat, tauchten plötzlich die Umrisse der Kirche zum Schrecken der Bewohner aus dem Meere wieder auf. Das Gewässer war nun mit Müscheln und Schlamm überzogen. Die Einwohner bekamen einen derartigen Schrecken, daß die meisten in ihre Häuser flüchteten. Sobald die Flut wieder einsetzte, verschwand die Kirche wieder im Wasser.

Mit Hudson von Maren angegriffen

Mit Hudson, die am Dienstag einige Stunden später als Mit Gleize startete, um die Straße von Gibraltar zu durchschwimmen, mußte ihre Vorhaben ebenfalls aufgeben. Bei ihrem Start ereignete sich übrigens, wie aus Tanger berichtet wird, ein aufregender Zwischenfall. Als sie und ihre Begleiter auf das Umschlagen der Flut warteten, wurde die Gesellschaft von eingeborenen Maren angegriffen. Man mußte sich der kriegerischen Eingeborenen mit der Schußwaffe erwehren. Erst nach einiger Zeit erkannten die Eingeborenen, daß sie harmlose Leute vor sich hatten. Sie näherten sich nun in friedlicher Weise und tauchten mit der Schwimmerin Gräße und Handdrücke aus.

Eine Giftschlange im Flugzeug

Das Verkehrsflugzeug „Note Hoke“, das einen Langstreckenflug von England nach Australien unternahm, kam heute in London an. Die flinke Pilotin, Frau Keith Miller, erlitt eine aufregende Geschichte von der letzten Etappe ihres Fluges zwischen Managon und Tawon. Als sich der Apparat schon hoch in der Luft befand, entdeckte der Pilot unter seinem Sitz eine giftige Schlange. Er hatte keine Möglichkeit, sich des Reptils zu erwehren, da er das Steuer des Flugzeuges nicht loslassen konnte. Die Schlange kroch unter seinem Sitz hervor und schlängelte sich bis unter den Sitz der Frau Miller. Nach einem Kampf auf Leben und Tod gelang es schließlich der Pilotin, das Tier zu töten.

Rumänien

Einen abscheulichen Raubüberfall

auf den Postwagen eines Personennetzes verübte ein rumänischer Staatsbeamter. Er kradete den diensttuenden Postbeamten mit 25 Mark in die Tasche und schloß, als der Bus bremste, mit dem Postkass, der 600 000 Lei enthielt. Der überfallene Postbeamte wurde von den Kerzen unterstellt und für tot erklärt. Als man ihn obduzieren wollte, gab er plötzlich Lebenszeichen von sich und kam bald wieder völlig zum Bewußtsein. Die Kerzen stellten nunmehr nach genauer Untersuchung fest, daß er trotz der schweren Wunden am Leben geblieben war. Auf Grund der Verlonalbeschreibung, die der Ueberfallene von dem Räuber abgegeben konnte, gelang es der Polizei, diesen sofort festzunehmen.

Äfrika

Ein treuer Kamerad

Wir lesen in der „All. Kolonial-Post“, München: Der Sultan Rabiat von Katsina in Deutsch-Nordafrika sollte während des Weltkrieges den Engländern 1000 Träger stellen zum Transport von Munition zur Verfolgung der deutschen Truppen. Rabiat dütete sich Bedenklichkeit aus. Abends, wenn die Sonne untergegangen war, wurde der Kommandant, eine Antwort in Händen haben. Als der Tag sich neigte, traf folgender Brief beim englischen Kommandanten ein. Rabiat schrieb: „Schwundwanzia Nabre habe ich den Deutschen abgeben. Treulosigkeit ist mir fremd, und Namensflucht bezieht kein Deutscher. Ich kann den Feinden der deutschen Truppen nicht dienen, darum ziehe ich den ehrenvollen Tod vor. So habe ich Gift genommen.“ Rabiat wurde tot aufgefunden. Ehre seinem Andenken!

Amerika

Der Todesstrafe des Hundes

Ein ergreifendes Beispiel von Hundetreue wird aus New York berichtet. Der Polizeihund „Pol“ besetzte seinen Herrn in ein Haus in dem Stadtteil Bronx. Er tief

Ueber den Wert der Zeitungs-Anzeige!

DIE BILANZ DES JAHRES 1927 ist wiederum ansteigend!

Wie alljährlich steht die „NEUE MANNHEIMER ZEITUNG“ dank ihrer Verbreitung, ihrer Wertschätzung und ihrer Wirkung an der Spitze des Erfolges



LASST ZAHLEN SPRECHEN:

Der Gesamtumfang aller Anzeigen betrug im Jahre	1926	1927
in der „Neuen Mannheimer Zeitung“	81634	90326
in einer anderen Mannheimer Zeitung . .	54081	54078
in einer zweiten Mannheimer Zeitung . .	37952	44212

Also in der „NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG“ in Prozenten

der anderen Mannheimer Zeitung gegenüber .	mehr 67 %
der zweiten Mannheimer Zeitung gegenüber .	mehr 104,3 %

Die Aufteilung der Gesamtziffern ergibt etwa folgendes Bild:

	„N. M. Z.“	eine andere Mannheimer Zeitung	eine zweite Mannheimer Zeitung
Geschäftsanzeigen	17 486	16 575	11 839
Familienanzeigen	1 671	856	619
Markenanzeigen	2 582	2 999	1 767
Stellenangebote	11 055	5 774	4 046
Stellengesuche	5 243	2 499	1 194
Verkaufsgesuche	9 133	2 450	4 839
Kaufgesuche	1 840	602	431
Vermietungsanzeigen	14 530	4 730	5 568
Mietgesuche	9 348	2 875	2 354
Heiratsanzeigen	1 284	445	503
Unterrichtsanzeigen	1 575	498	333
Immobilienanzeigen	2 712	2 674	279
Kino- u. Variétéanzeigen	2 095	1 815	1 587
Geldverkehr	1 273	857	204
Uebrigé Anzeigen	8 499	8 429	8 649

Jeder Kommentar dürfte hier überflüssig sein

Eingegangene Offertbriefe 187 723

Süddeutscher Waren- u. Produktenmarkt

G. H. Mannheim, 6. Januar.

Die Mannheimer Produktenbörse hat das neue Geschäftsjahr in freundlicher Stimmung eröffnet und es fanden in der ersten Woche namhafte Umsätze in Manito 4, Pacific, 12,97,5 bis 13,17,5 Nl. in leschwimmender Ware c/o Rotterdam, Kott. Die Preise in offerierten sind von den argentinischen Abladern in den letzten acht Tagen um ca. 80 Guldenzent für die 100 Kq. erhöht worden. Auch der kanadische Pool hat seine Effekten um 10 Guldenzent höher gehalten. Die gesamte Entwicklung hängt im wesentlichen augenblicklich davon ab, wie sich der europäische Einfuhrbedarf weiter gestalten wird. Es ist nicht zu verkennen, daß der Markt für Weizen unter dem Druck der argentinischen Ernte steht, die ein kritisches Lieferverhältnis hat, das etwa 1,5 Millionen Tonnen über die als ein Durchschnittsergebnis. Eine durchgreifende Belebung kann sich unter diesem Einfluß bis zur Klärung der Frage des Einfuhrbedarfes, wofür natürlich genaue statistische Unterlagen nicht vorhanden sind und namentlich des schleppenden Metallmarktes, nicht durchsetzen. Außer Manito 4 wurden auch argentinische Weizen gehandelt und für Paraffin, 79 Kq., Januar- und Februar-Abladung, 13,30 bis 13,95 Nl., für Kola 79 Kq., 13,37,5 bezahlt. In der zweiten Wochenhälfte forderte man für Manito 4, Pacific, leschwimmend und erste Hälfte Januar-Verladung, 13,95 Nl. für Manito 4, Pacific, leschwimmend, Februar-Verladung, 13,95 Nl., für Manito 4, Pacific, leschwimmend, Januar-Verladung, 13,95 Nl., leschwimmend 13,95, desgl., 4. Januar 12,95, leschwimmend 12,90 Nl.; für Kola 79 Kq., Januar-Verladung, 13,50, März 13,52,5 Nl., desgl., 80 Kq., 13,90 bzw. 13,92,5 Nl.; für Barroso, 79 Kq., Januar-Verladung, 13,37,5, März 13,40 Nl., desgl., 78 Kq., 13,27,5 bzw. 13,30 Nl.; desgl., 80 Kq., neue Ernte, lobend, 13,52,5, c/o Rotterdam. In Landweizen wurde in erster Qualität mit einem Nettoertrag von 79 Kq. franco Mühlenstation am Oberrhein, mit 25,75-26 N. gehandelt. Roggen lag ebenfalls sehr ruhig. Ausländische Gerste lieferte kein Interesse, wälsche Proventen sollte 25,25 N. ab Station folgen, doch wurde dieser Preis nicht bewilligt. Im Warenmarkt franzo Mannheim forderte man für Inlandroggen 25,50-25,75 N. für Auslandroggen 26,50-26,75 N.

Im Weizenmarkt vollzogen sich in der ersten Wochenhälfte einige Umsätze bei gedrückten Preisen, zu Beginn der zweiten Wochenhälfte kostete das Geschäft wieder. Der offizielle Preis der süddeutschen Weizen für Weizenmehl, Spezial 0, betrug 37,50 N.; es wird jedoch drohend billigere Ware bis unter 37 N. von Stellen angeboten, die größere Abfälle laufen haben und von den Mühlen fast unter Versteigerungsausschreibung zur Abnahme gedrängt werden. Man spricht davon, daß einige süddeutsche Mühlen bereits erhebliche Antriebskraftleistungen vornehmen müssen, weil die Weizenabnahme an wälschen Abfall läßt. Roneenmehl kostete, je nach Ausmahlung, offiziell 35-36,50 N. wurde jedoch auch mit 34,50 N. offeriert, ohne daß dadurch die Konkurrenz anmerken wurde.

Die Nachfrage ist zwischen den Jahren in der Bewertung geblieben. Das Angebot ist spärlich geblieben. Von den seit der letzten Tauber-Verkehr dürften nach Schätzungen des Handels nur noch etwa 10 v. D. in der ersten Hand sein. Für diese Verkehren acht man jetzt 29,50-30 N., erste Rohen, Württembergische Werke wird jetzt in zunehmendem Maße von den einheimischen Brauereien abgekauft die nicht mehr an einen Preisrückgang glauben und sich deshalb zur Deckung ihres Bedarfs entschließen. Diese selber mit 29,25 N. gehandelte Deckung wird mit 29,25-30,25 N. ab Station bewertet. Die Pfalz ist in ihren besten Jahren nahezu anverkauft. Beste Verkehren werden bis 31 und 31,50 N. ab Station, bewertet, hinterpfälzische, nicht ganz schlechte Verkehren bedingen 29,50-30,50 N. erste Rohen; hessische Werke nannte man mit 28,50-29,50 N., badische mit 28,25-29 N. Württembergische und hessische Verkehren haben infolge des erhöhten Preises vorerst für Deutschland außer Randesweite. Sie würden sich nach dem sehr vorliegenden Angebot frei Mannheim, verzollt auf 34-35 N., die 100 Kq., Heßen. Auch Pfalz-Verkehren ist nett, en. Man forderte zuletzt für 65 Kq. schwere Ware, Januar-Verladung, 12,20 Nl., heute dagegen 12,40-12,42,5 Nl. Futtergerste verschiedener Herkunft stellt sich frei Mannheim auf 22,50-23,50 N. die 100 Kq.

In Ocker fanden größere Umsätze statt. Inländischer Ocker kostete, manufaktur Mannheim, 22,25-24 N. für Plata-Ocker, 40-47 Kq., Januar-Verladung, März-Abladung, wurden 10,27,5 Nl. c/o Rotterdam verlangt. Das Angebot inländischer Ware blieb klein.

In Plata-Mais vollzogen sich im Wochenverlauf mehrfach Umsätze; Argentinien hat seine Ausfuhrabgabe für Mais, alter Ernte um 10 Guldenzent erhöht, was bei uns die Konsumnachfrage

anregte. Man handelte lechwimmenden kurzschlägen Mais zu 10,20 Nl. c/o Mannheim, Rheinverladene Ware zu 10,25 Nl. c/o Mannheim und forderte Isola Mutter um 9,85 Nl. transbordé, für lechwimmende Ware 9,95 Nl., per Jan.-Abladung, 9,27,5 Nl., per März-April-Abladung, 9 Nl., April/Mai-Abladung und 8,95 Nl. Mai/Juni-Abladung.

In Futtermitteln blieb das Geschäft angetrieben. Weizenartikeln werden auf alte Weizenflüsse abgerufen. Es zeig sich jetzt, daß viel Ware aus Süddeutschland nach Mittel- und Norddeutschland in solche Gebiete geht, die eine der Qualität nach gute Brotpotentialitäten hatten. Verlangt wurden für die 100 Kq. Weizenmehl 22,50 bis 24 N., je nach Qualität, Weizenfuttermehl 16-16,5 N., mittelgroße Mehl 14,50-14,75 N., Weizenkörner 22,50 N. Gehandelt wurden auch französische Maiskeime und Vierzehner zu 17,25-17,50 bzw. 18,20 N. franco Grenze. Auch nach Erdnüssen, Rapssamen und Trochenschnecken erhielt sich Nachfrage; die letzteren waren zu 11 bis 11,20 N. am Markt; für spätere Termine erhöhte sich der Export um je 25 Pf. pro Monat.

Im Doppelnachgeschäft blieben die Umsätze klein; ein Vorkauf bedürftig, stellte sich die Weizenlieferung in Waldorf ab. Die Nachfrage erstreckt sich namentlich auf prima grünfarbige Qualitäten; Edelweizen des Bergensheim hat seinen Hopfen zu 25 N. pro Str. abgegeben, nachdem er vorher geboten 20-70 N. für seine roten mischfarbenen Weizenflüsse abgelehnt hatte.

In Tabakgeschäft ist man im badischen Oberlande sehr mit dem Vermiegen der angekauften Tabake beschäftigt; die Uebernahme erfolgt glatt. In einigen Erntestücken ist der Tabak noch unverkauft. Die Pfänder fordern dort etwa 60 N. für den Jentner, ein Preis, der vom Handel und der Fabrikation nicht bewilligt wird. Bei letzten Weizenflüssen in der badischen Nord-erzielte Nachfrage auf wälschen 40 und 45 N. für den Jentner. In 1927er Tabaken konnten von den Bergärzten einige Verträge nach auswärts zum Preise von 60-120 N. per Sommer-Vierung 1928 abgeschlossen werden. Schneidegut aus alten Tabakstängeln schätzlicher Herkunft wurde zu 90-100 N. vereinzelt höher, umgekehrt. Rippen unverändert.

In der Weizenlieferung, die über gültigen Wasserstand verläuft, stellte sich die Weizenlieferung von Rotterdam nach Mannheim für innerhalb 5 Tagen eintreffende Partien auf 2,35 Nl., von Antwerpen nach Mannheim auf 2,00 Nl., Holls Schwerfrucht. Die Aufschläge betragen für die Tonne nach Karlsruhe 1 Nl., nach Rehl-Strasbourg 1,25 Nl. Größere Partien können etwas billiger gedeckt werden.

Schiffverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 4. Dezember bis 30. Dezember 1927 verkehrten die Schiffverkehre folgende Schiffe auf: Angekommen (in) talwärts: 6 beladene Dampfer mit 99 Tonnen, 37 leere Schlepplöcher und 42 beladene mit 2.889 Tonnen, bergwärts: 1 leerer Dampfer mit 70 beladene mit 11.361 Tonnen, 24 leere und 891 beladene mit 228.105 Tonnen. Abgefahren sind talwärts: 65 beladene Dampfer mit 4708 Tonnen, 128 leere Schlepplöcher und 102 beladene mit 29.765 Tonnen, bergwärts: 7 beladene Dampfer mit 740 Tonnen, 50 leere Schlepplöcher und 89 beladene mit 9168 To. Auf dem Neckar sind angekommen talwärts: 3 beladene Dampfer mit 153 Tonnen, 1 leerer Schlepplöcher und 44 beladene mit 707 Tonnen, bergwärts abgegangen sind: 1 leerer Dampfer und 2 beladene mit 60 Tonnen, 6 leere Schlepplöcher und 20 beladene mit 2882 Tonnen.

Der Gesamtverkehr stellt sich wie folgt: Dampfer: 1 leerer und 154 beladene mit 16.805 Tonnen. - Schlepplöcher: 288 leere und 573 beladene mit 278.882 Tonnen. - Auf dem Neckar: 1 leerer Dampfer und 6 beladene mit 210 Tonnen, 7 leere Schlepplöcher und 66 beladene mit 10.259 Tonnen.

Für das 2. Halbjahr 1927 ergeben sich folgende Siffern: Dampfer: 33 leere und 1142 beladene mit 118.017 Tonnen. - Schlepplöcher: 2224 leere und 4199 beladene mit 2.092.041 Tonnen. - Auf dem Neckar: 4 leere Dampfer und 31 beladene mit 1200 Tonnen, 90 leere Schlepplöcher und 818 beladene mit 119.037 Tonnen. - Für das

Jahr 1927

ergeben sich folgende Siffern. Dampfer: 66 leere und 2809 beladene mit 225.429,5 Tonnen. im Jahre 1920 dagegen 52 leere und 2233 beladene mit 226.221 To. Schlepplöcher: 4458 (i. B. 2403) leere u. 8203 (6022) beladene mit 4.119.867 (3.106.273) Tonnen. Auf dem Neckar: 4 leere Dampfer und 31 beladene mit 1208 Tonnen, 258 (203) leere Schlepplöcher und 1947 (1523) beladene mit 258.358 (218.675,5) Tonnen.

Frankfurter Börsenbericht vom 7. Januar

Zum Börsenschluß war die Stimmung weiter freundlich. Das Geschäft blieb Samstagmorgen klein. Von privater Seite war die Beteiligung gering. Auch die Spekulation verbarnte in einer gewissen Zurückhaltung. Größere Abgaben wurden auf keinem Gebiete vorgenommen. In der Kurie bei Eröffnung gegen die der getriebenen Börsenberichte wenig verändert und im allgemeinen behauptet blieben. Nur auf einigen Spezialmärkten war die Unklarheit etwas lebhafter. Im weiteren Verlauf schrumpfte das Geschäft auf ein Minimum ankommen und die Kurie bröckelte um Bruchteile eines Prozents ab. Für Devisen und die Schiffabfertigung erhielt sich einiges Interesse. Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 4 1/2 v. D. außerordentlich hart angeboten.

1. Weizenmarkt: Weizenmarkt. Die zur Jungweizen-Gruppe gehörige W. schließt das Geschäftsjahr 1926-27 ein. 1424 N. Vortrag mit Rohentnahmen von 1.190.445 (1.283.909) N. ab. Für allgemeine Lieferungen wurden 951.610 (1.067.467) N. für Steuern und soziale Löhne 157.004 (139.276) N. verausgabt. Nach Abziehungen von 79.804 (61.740) N. verbleibt ein Reingewinn von 1846 (1424) N., der wieder vorzutragen werden soll.

2. Brauerei-Denninger, Kempf, Stern & W. Nach dem Geschäftsbericht für 1926-27 hat sich der Absatz gehoben. Es erzielt sich ein Gewinn von 7.275.000 N. Nach Abzug von 4.490.000 N. Umlagen, 1.883.000 Steuern, 17.000 N. Kuratorkosten an Wertpapieren und 200.000 N. Abziehungen verbleibt ein Reingewinn von 745.000 N., aus dem bekanntlich wieder 10 v. D. Dividende verteilt werden. Im neuen Jahre sei der Absatz bis jetzt etwas zurückgegangen, doch glaubt die Verwaltung, wieder mit einem befriedigenden Ertragsniveau rechnen zu können.

3. Die Automobilproduktion der Ver. Staaten. - Im November Rückgang um rd. 50 v. D. Nach Mitteilung des Department of Commerce stellte sich die amerikanische Automobilproduktion im November 1927 auf nur 133.202 Wagen gegen 219.610 Wagen im Oktober. Gegenüber dem Vorjahr-November mit 256.800 Wagen bedeutet dies ein Rückgang von nahezu 50 v. D. Die 11 ersten Monate 1927 ergaben eine Produktion von 3.259.317 Wagen gegenüber 4.130.853 Wagen im gleichen Zeitraum 1926.

Wetternachrichten der Reichs- und Landeswetterwarten

Table with columns: Ort, Wind, Wetter, etc. for various locations like Wehrheim, Königstuhl, Karlsruhe, etc.

Die gestern morgen mit ihrem Zentrum über Nordschottland gelegene Sturmzirkone ist sehr reich über die Nordsee und Skandinavien nach Nordosteuropa abgezogen. Sie brachte gestern in ganz Mittel- und Westeuropa überall zum Teil schwere Südweststürme. (Maximum der Windgeschwindigkeit in Karlsruhe 27 Meter pro Sekunde, gleich 97 Kilometer in der Stunde um 18 Uhr.) Mit Entfernung der Zirkone hat über Nacht der Sturm nachgelassen. Die Morgentemperaturen liegen in der Rheinebene bei etwa 5 Grad, im Hochschwarzwald (Heidelberg) minus 4 Grad. Eine neue Zirkone rückt westlich Irland heran.

Vorsichtliche Bitterung für Sonntag, bis 12 Uhr nachts: Vorübergehend teilweise auflockernd und trocken, nur im Schwarzwald leichter Frost, später erneut aufziehende Südwestwinde und Niederschläge (Tiefdruck Regen).

Advertisement for Hirschland carpets. Text: 'Weit unter Preis!', 'Ein grosser Posten Teppiche nur erstklassige Fabrikate', 'Läufer Reste spottbillig!', 'Hirschland'.

Advertisement for Fiat cars. Text: 'FIAT Rationalisierte Produktion', 'Erhebliche Preissenkung', 'TYPE 509 4/20 PS', 'TYPE 503 3/30 PS', 'TYPE 512 1 1/2 30 PS', 'TYPE 519B 1 1/2 30 PS', 'Süddeutsche Fiat-Automobil-Verkaufs-A.-G.', 'Wolf & Diefenbach'.

Meine 6 Werbe-Tage vom 9. bis 15. Januar eine nie wiederkehrende Gelegenheit

15 Schlafzimmer-Modelle

neueste Formen in kaukas. Nußbaum, tranz. Nußbaum, hell u. dunkel Birke, hochglanz poliert, Eich.

Four boxes advertising different bedroom models: 'Marianne' (Mk. 580.-), 'Siesl' (Mk. 1100.-), 'Friedel' (Mk. 1250.-), and 'Marga' (Mk. 625.-). Includes '4 Beispiele: 10 Jahre Garantie!'.

M 7, 24 (Kein Laden) Heussler (Kein Laden) M 7, 24

Todes-Anzeige. Tieferschüttert teile ich Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, Herr Matthäus Ochs...

Danksagung. Für die herliche Teilnahme u. vielen Kranzspenden, die mir beim Heimgang meines lieben Mannes so zahlreich zuteil wurden...

Von der Reise zurück Dr. Otto Marx Facharzt für Haut- und Harnleiden

Lebendige Kirche Winter 1927/28 im Rosenjahr des Mannheimer Rosenrosens Die Sendung des Evangeliums 4. Vortrag.

Oeffentlicher Vortrag Sonntag, 8. Januar 8 Uhr abends im Vortragsaal J 1, 14 Warum ist Europa das Unruhzentrum der Welt

Lernt Dekorieren! Hochberühmter Beruf, viele Dankschreiben Schauenster-Fachschule

Amtliche Bekanntmachungen Steuerzahlung für Januar 1928. Cessantische Erinnerung. Die besondere Mahnung jedes Pflichtigen erfolgt nicht mehr.

Vermietungen Sehr gut möbl. Zim. in besser Lage an Rheinufer zu verm. 201 Sebelstraße 9, I. Zimmer an zwei solide Arbeit. zu verm. Althornstr. Nr. 45, 4. St. rechts, 2033

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim Die Durchführung des Fortbildungsschulgesetzes betr. Gemäß § 9 des Gesetzes vom 10. 7. 1918, die allgemeine Fortbildungsschule betr., sind Knaben drei Jahre und Mädchen zwei Jahre nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet.

Zwangsversteigerung Montag, den 8. Jan. 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal hier Q 8, 2 gegenbare Zahlung im Versteigerungswege öffentl. veräußern: 2 Feder-Maschinen, 3 Schreibstühle, 2 Gramophone, 1 Perlestrick, 1 Rotierstab, 1 Bücherstapel, 1 Reg.-Kasse, 1 Koffer, ein Warenstapel, 1 Damenmantel, 1 Wäschekasten und verschied. Kleinmöbel.

Standuhren Ein großer Posten weit unter Tagespreis. Eiche in allen Farben und zu jeder Einrichtung passend, in Birke u. Nußbaum. Taschenuhren, Armbanduhrer, Bruckmann-Bestecke. Ludwig Groß F 2, 4 MANNHEIM F 2, 4

OPEL Der Neue 6 ZYL. 7/34 PS., sofort lieferbar Jungbusch Garage 16 Telephone 330 55 16

Miet-Gesuche 2 bis 3 Zimmerwohnung beschlagsnahmefrei, in Mannheim od. Borsari von kinderlosem Ehepaar sofort oder später zu verm. Eine Jahresmiete kann im voraus bezahlt werden. Angebote unter N E 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *790

Miet-Gesuche 3-4 große Büro-Räume mit anschließendem Lagerraum innerhalb des Stadtringes per 1. April von Konzern gef. u. d. Garage-Möglichkeit bevorzugt. Angebote unter K B 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *019

Große helle Werkstätte oder Lagerraum per sofort oder 1. März zu mieten gesucht. Angebote unter D S 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *948

Wohnungstausch. Eine kleine, in besser Gegend Mannheims gelegene Privatwohnung, 8 Räume mit Zubehö, zu tauschen gegen eine 4-5 Zimmers Wohnung. Angebote unter T P 112 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *102

Gesucht wird: Modern, komfortable 3 Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage von solchem Mieter. Geboten wird: Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Speisekammer und Manfard in Par.-Lage. Angebote unter M B 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *781

4-5 Zimmer mit Zubehör von ruhiger Familie sofort od. 1. März gesucht. Einzel-Miete vorhanden. Habe Wohnort od. Bindeort. Angebote unter L D 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *005

Beschlagsnahmefreie 4 Zimmerwohnung mit Zubehör in guter Lage zum 15. 2. 28 zu mieten gesucht. Angeb. unter U N 165 an die Geschäftsstelle des Blattes. *264

Beschlagsnahmefreie 3-4 Zimmerwohnung sldbald zu mieten gesucht. Angebote unter N B 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *720

3 oder 4 Zimmer-Wohnung per sofort gesucht, beschlagsnahmefrei. Angebote unter K Y 67 an die Geschäftsstelle. *648

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 136. Sonntag, den 8. Januar 1928. Das Märchen vom kleinen Tantelein. Ein Weihnachtsspiel in einem Vorspiel und acht Bildern von Lina Eriksen-Engerer.

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 137, Miets D Nr. 17 Sonntag, den 8. Januar 1928. Der Zigeunerbaron. Operette in drei Akten. Nach einer Erzählung M. Jokais, v. J. Schmitzer.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 39 Sonntag, den 8. Januar 1928. Die Hamburger Filiale. Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neal.

Morgen

Sonntag, abds. 8 Uhr Nibelungensaal. Große Abschiedsvorstellung der Wiener Revue „Das lebende Magazin“.

Bühnenvolksbund

Rosengarten - Musensaal. Januar 9, 10, 11, 12, 1928. Anfang 7.30 Uhr Ende 10 Uhr. Der Barbier von Sevilla.

Mittwoch, 11. Januar, abds. 8 Uhr Harmonie D 2, 8

Klavierabend Emilie Schmitt

Beethoven: Fantasie op. 77, Sonate Appassionata, Chopin: Preludien u. Etuden, Schumann: Symphonische Etuden.

Montag, 10. Januar, abds. 8 Uhr Harmonie D 2, 8

Stephanie Pellissier, Klavier Prof. Paul Grümmer, Violoncello

spielen Werke für Violoncello und Klavier von Maria Bach, Berlioz, Liszt, Schumann, Beethoven.

Donnerstag, 10. Jan., abds. 7 1/2 Uhr, Harmonie D 2, 8

3. Abend Konzertverein e. V. Mannheim Lener-Quartett

Streichquartette von Mozart, Debussy, v. Beethoven.

Montag, den 23. Januar, abds. 8 Uhr, Harmonie D 2, 8

spielt Rudolf Serkin

Karten zu allen Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus O 7, 13 und an der Abendkasse.

Mannheimer Konzertdirektion, 8 7, 27

Mittwoch, 11. Januar, abds. 8.15 Uhr, Casinoaal

Zum ersten Male! Der Filmvortrag Die Seeschlacht am Skagerrak

die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirklich war. Vortr.: Kapitän Lutz u. G. Mumm.

Karten zu RM. 1.-, 1.50 und 2.- nachmittags 4 1/2 Uhr für Schüler!

Karten RM. 0.30, 0.50.

Vorverkauf: Konzertk. K. F. Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus O 7, 13.



Ludwigschafener Schwimmverein 1907 e. V.

Samstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten

„Großer Maskenball“

Im Nibelungensaal des Rosengarten samt Nebenräumen unter dem Motto: „Mode und Sport im Wandel der Zeiten“

verbunden mit großer karnevalistischer Modenschau und Präsentation der schönsten resp. originellsten Masken und Gruppen - 12 Geldpreise anschließend

Krönung der vom Publikum erwählten Prinzessin Karneval 1928

5 Ballorchester - Kellertast nach Münchner Art - Separate Tanzdielen Karnevalistische Überraschungen.

Eintritt 4.50, einschl. Steuer. Reserv. Tische M. 15.-

Kartenvorverkauf bei: Zigarrenhaus Strauß (E 1, 18)

Golz, Waldhofstr. 1, L. Peritz, Waldhof, Karle, Rheinstr. 9

Verkehrsverein, N 2.

Mannheimer-Musikschule

Leitung: Dinand-Hansen Moltkestr. 4 u. N 6, 6a 298

2. Schüleraufführung d. Oberklassen Viktor Dinand

Dienstag, d. 17. Januar 8 Uhr abends im großen Saale der Harmonie, D 2.

Philharmonischer Verein

III. Konz. Dienstag, 17. Januar, 8 Uhr Musensaal Das Orchester des Mannheimer Nationaltheaters

LEITUNG: Staats-Operndirektor Franz Schalk, Wien

SOLIST Bronislaw Hubermann BERLIN, VIOLINE

1.) L. v. Beethoven: Konzert für Violine, D-dur, 2.) Anton Bruckner: Fünfte Symphonie.

Karten bei Heckel, Musikhaus, Pfeiffer N 2, 11 und an der Abendkasse, 13918

Verkäufe

Einfamilienhaus in gut. Lage Neubebauung zu verkaufen.

Pferd m. Federrolle Pferd: Wallach, 7jähr. gut im Aus. Hufe gut erhalten, 80 Mtr. Tragkraft, preiswert zu verkaufen.

Kino in Vorort Mannheim zu verkaufen. *700

Erstklassige Erbkass. Wohn. u. M. P. 11 an die Weißbüchelstr.

Mifa DAS QUALITÄTS-FAHRRAD. 64-85-96-105 M Kassapreis vom Wochenraten von 2.50 M an FABRIK-VERKAUFSTELLE Mannheim, N 4, 10

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN Die Beste Erholung ist eine Seereise! 5 Mittelmeerfahrten von Mitte Juli bis Mitte Juni

DAS RHEINSCHIFF Zeitschrift für die gesamte deutsche Binnenschifffahrt und Wasserwirtschaft Erfolgreiches Anzeigenblatt

Café Börse

4. 14 Tel. 32023 Täglich Künstler-Konzert „Mampe-Stube“

Bier und Kaffee

Expresso J 4a. 11a Malzstüb'l J 4a. 11a

Bier 20 Pfg., Kaffee 25 Pfg., Groz 25 Pfg., Tee 25 Pfg., Glühwein 25 Pfg., beiegtes Brot mit Hausmacherwurst 25 Pfg.

Freitags Schachtel. Heute und Sonntag ab 8 Uhr Jazzbandstimmung.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Hass, G. u. b. H. Mannheim, E 6, 9

CASINO-RESTAURANT

H 1, 1, Marktplatz Mittagessen gut und preiswert

Wir eröffnen am Montag, den 8. Januar 1928, abends 7 Uhr in der U2-Schule (Ein-ang. gegenüber U 3) einen neuen

Anfängerkurs in Reichskurzschrift

betriebl. Berechnung und buchmännlicher Leitung. Monatszahlung gebietet. - Am selben Abend und in derselben Schule beginnen am 8. Januar 1928 unsere

regelmäßigen Fortbildungskurse in Diktierarbeiten in Stolze-Schrey und Reichskurzschrift, wozu wir unsere Mitglieder und Mitglieder unserer Stadt herzlich einladen.

Stenographenverein Stolze-Schrey u. Reichskurzschrift: Der Vorstand.

RAUMTON-AUFNAHMEN ELEKTRISCHEN „POLYFAR“ nach dem neuesten patentierten Aufnahme-Verfahren ohne Nebengeräusch übertreffen alles L. SPIEGEL & SOHN G. m. b. H. FILIALE MANNHEIM 0 7, 9 HEIDELBERGER STR. OFFIZIELLE VERKAUFSTELLE DER DEUTSCHEN GRAMMOPHON-AKTIENGES.

Meine 6 Werbe-Tage vom 9. bis 15. Januar eine nie wiederkehrende Gelegenheit

15 Schlafzimmer-Modelle

neueste Formen in kaukas. Nußbaum, tranz. Nußbaum, hell u. dunkel Birke, hochglanz poliert, Eich.

Four boxes advertising different bedroom models: 'Marianne' (Mk. 580.-), 'Siesl' (Mk. 1100.-), 'Friedel' (Mk. 1250.-), and 'Marga' (Mk. 625.-).

M 7, 24 (Kein Laden) Heusler (Kein Laden) M 7, 24

Todes-Anzeige. Tieferschüttet teile ich Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, Herr Matthäus Ochs...

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme u. vielen Kranzspenden, die mir beim Heimgang meines lieben Mannes so zahlreich zuteil wurden...

Von der Reise zurück Dr. Otto Marx. Facharzt für Haut- und Harnleiden.

Lebendige Kirche. Winter 1927/28 im Wäldchen des Mannheimer Hofengartens. Die Sendung des Evangeliums. 4. Vortrag.

Oeffentlicher Vortrag. Sonntag, 8. Januar 8 Uhr abends im Vortragsaal J 1, 14. Warum ist Europa das Unruhzentrum der Welt.

Lernt Dekorieren! Hochbezahlter Beruf, viele Dankschreiben. Schauenster-Fachschule.

Amtliche Bekanntmachungen. Steuerzahlung für Januar 1928. Öffentliche Erinnerung. Die besondere Wohnung jedes Pflanzlichen...

Vermietungen. Sehr gut möbl. Zim. in besserer Lage an Kleinstmieten zu verm. 251 Sebelstraße 9, I. Zimmer an zwei solide Arbeit. zu verm. Alpböhrner, Nr. 45, 4. St. rechts.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim. Die Durchführung des Fortbildungsschulgesetzes betr. Gemäß § 9 des Gesetzes vom 19. 7. 1918...

Zwangsversteigerung. Montag, den 8. Jan. 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal hier Q 9, 2 geg. dore Zahlung im Vollstreckungsamt öffentl. versteigern...

Standuhren. Ein großer Posten weit unter Tagespreis. Taschenuhren, Armbanduhren, Bruckmann-Bestecke. Ludwig Groß F 2, 4 MANNHEIM F 2, 4

OPEL Der Neue 6 ZYL. 7/34 PS., sofort lieferbar. Jungbusch Garage. 16 Telephone 33055 16

Miet-Gesuche. 3-4 große Büro-Räume mit anschließendem Lagerraum. Große helle Werkstätte oder Lagerraum. Wohnungstausch. Gesucht wird: Modern, komfortable 6 Zimmer-Wohnung...

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 136. Sonntag, den 8. Januar 1928. Das Märchen vom kleinen Teuflein. Ein Weihnachtsspiel in einem Vorspiel und acht Bildern von Lina Erlenbach-Eggerer.

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 137, Miets D Nr. 17 Sonntag, den 8. Januar 1928. Der Zigeunerbaron. Operette in drei Akten, nach einer Erzählung M. Jokais, v. J. Schmitzer.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 39. Sonntag, den 8. Januar 1928. Die Hamburger Filiale. Schwanke in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neal.

Morgen

Sonntag, abds. 8 Uhr. Nibelungensaal. Große Abschiedsvorstellung der Wiener Revue „Das lebende Magazin“ bei populären Eintrittspreisen!

Bühnenvolksbund

Rosengarten - Musensaal. Januar 9., 10., 11., 12. 1928. Anfang 7.30 Uhr Ende 10 Uhr. Der Barbier von Sevilla. In großer Besetzung der Frankfurter Oper.

Klavierabend Emilie Schmitt

Mittwoch, 11. Januar, abds. 8 Uhr Harmonie D 2, 3. Beethoven: Fantasie op. 77, letzte Appassionata, Chopin: Präludien u. Etüden.

Stephanie Pellissier, Klavier Prof. Paul Grümmer, Violoncello

Montag, 10. Januar, abds. 8 Uhr Harmonie D 2, 3. spielen Werke für Violoncello und Klavier von Maria Bach, Beethoven, Liszt, Chopin.

Lener-Quartett

Donnerstag, 19. Jan., abds. 7 1/4 Uhr, Harmonie D 2, 3. 3. Abend Konzertverein e. V. Mannheim. Streichquartette von Mozart, Debussy, v. Beethoven.

Rudolf Serkin

Montag, den 23. Januar, abds. 8 Uhr, Harmonie D 2, 3. Karten zu allen Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10.

Zum ersten Male! Der Filmvortrag Die Seeschlacht am Skagerrak

Die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirklich war. Vertr.: Kapitän Lütke a. D. Mamm. Karten zu RM. 1.—, 1.50 und 2.—

Philharmonischer Verein

III. Konzert, Dienstag, 17. Januar, 1/8 Uhr Musensaal. Das Orchester des Mannheimer Nationaltheaters. LEITUNG: Staats-Operndirektor Franz Schalk, Wien. Solist Bronislaw Hubermann, BERLIN, VIOLINE.

Café Börse

4. 14 Tel. 32023. Täglich Künstler-Konzert „Mampe-Stube“.

Bier und Kaffee Espresso Malzstüb'l J 4a. Hier 20 Pfg., Kaffee 25 Pfg., Grob 25 Pfg., Tee 25 Pfg., Glühwein 25 Pfg., belegtes Brot mit Hausmacherwurst 25 Pfg.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt. Drucker: Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, E 4, 9.

Ludwigschifener Schwimmverein 1907 e. V.

Samstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten. „Großer Maskenball“.

Im Nibelungensaal des Rosengarten samt Nebenräumen unter dem Motto: „Mode und Sport im Wandel der Zeiten“ verbunden mit großer karnevalistischer Modenschau und Prämierung der schönsten resp. originellsten Masken und Gruppen - 12 Geldpreise anschließend.

Krönung der vom Publikum erwählten Prinzessin Karneval 1928. 5 Ballorchester - Kellerfest nach Münchener Art - Separate Tanzdielen. Karnevalistische Überraschungen. Eintritt 4.50, einschl. Steuer. Reserv. Tische 2. 10.—

Mannheimer-Musikschule. Leitung: Dinand-Hansen. Moltkestr. 4 u. N 6, 6a. 2. Schülerauführung d. Oberklassen Viktor Dinand. Dienstag, d. 17. Januar 8 Uhr abends im großen Saale der Harmonie, D 2.

Verkäufe. Einfamilienhaus in aut. Zone Feudenheim zu verkaufen. Kaufpreis 5-6000 M erforderlich. Feudenheim, Schwannstraße Nr. 63. Pferd m. Federrolle. Pferd: Wallach, 7 Jahre, gut im Aus. Roller gut erhalten, 80 Pfd. Tragkraft, preiswert zu verkaufen. In erfahren in der Gefährlichkeit des St.

CASINO-RESTAURANT. R 1, 1. Marktplatz. Mittagessen gut und preiswert. H. Durlacher Spezial Augustinerbräu Edelstoff. Prima Weinabschnitt Spezial und in Fischer. Fest- und Konferenz-Säle zu Hochzeiten u. dergleichen. (Fab. Herm. Schmidt) 2417.

Wir eröffnen am Montag, den 9. Januar 1928, abends 7 Uhr in der US-Schule (Ein-ang gegenüber U 8) einen neuen Anfängerkurs in Reichskurzschrift bei billiger Verechnung und fachmännlicher Leitung. Anselm Schmitt. Am selben Abend und in derselben Schule beginnen am 9. Januar 1928 unsere regelmäßigen Fortbildungskurse in Reichskurzschrift in Stolze-Schreib- und Schreibmaschinen, sowie unsere Mitglieder- und Lehrlingerkurse in der Sache herab zu erleichtern. Stenographenverein Stolze-Schrey u. Reichskurzschrift. Der Vorstand.

Mifa

DAS QUALITÄTS-FAHRRAD. 64-85-96-105 M Kassapreis vom Wochenraten von 2.50 M an. FABRIK-VERKAUFSTELLE Mannheim, N 4, 10. Leiter: L. JUNG. Tel. 20434. KATALOG GRATIS. DIREKT AB FABRIK. 100 km-Mannschaftsrennen. Sieger: Suter-Richli auf Mifa.

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN. Die Beste Erholungsreise! 5 Mittelmeerfahrten von Mitte Febr. bis Mitte Juni. 3 Orientfahrten von Mitte März bis Anfang Mai. 2 Griechenlandfahrten vom 10. April bis 26. April. 4 Polarfahrten vom 10. Juli bis 9. August. 3 Nordkapfahrten von Mitte Juli bis Ende August. 2 Skandinavien-Ostseefahrten von Ende Juni bis Mitte August. Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN. Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agent, Mannheim, Lloyd-Rosenbüro G. m. b. H., Hansa-Haus D 1, 7/8, Fernsprecher 23267 und die übrigen Bezirks-Vertretungen. Emd 4.



Zeitschrift für die gesamte deutsche Binnenschifffahrt und Wasserwirtschaft. Erfolgreiches Anzeigenblatt für alle mit Schifffahrt, Handel, Industrie, Behörden usw. in Verbindung stehenden Unternehmungen. Verlag der Druckerel Dr. Haas Mannheim, E 6, 2. Fernsprecher Nummer: 24944, 24945, 24951, 24952, 24953. Probenummern und Kostenvoranschläge bereitwilligst zu Diensten. Se 509.

RAUMTON-AUFNAHMEN ELEKTRISCHEN „POLYFAR“ nach dem neuesten patentierten Aufnahme-Verfahren ohne Nebengeräusch übertreffen alles. Hören Sie auf ELEKTRI-GRAMMOPHON und BRUNSWICK-MUSIKINSTRUMENTEN! Die höchste Vollendung! L. SPIEGEL & SOHN G. m. b. H. FILIALE MANNHEIM O 7, 9 HEIDELBERGER STR. gegenüber Café Belbe. OFFIZIELLE VERKAUFSTELLE DER DEUTSCHEN GRAMMOPHON-AKTIENGES.

Hermann
Fuchs
an den Planken
neben der Hauptpost

Mantelstoffe im Inventur-Ausverkauf

Seiden-Ottomane
für Damen-Mäntel
bisher bis 9.50, 7.25
jetzt 7.-, **5.-**

140 cm breite Seiden-Ottomane-Velours
bisher 6.90,
jetzt **3.90**

Ottomane Velour de laine
m. angerauhter Rückseite, 180/140 breit, Jetzt **9.50 8.75 6.75 5.90**

reine Wolle schöne Farb., bish. 13.50 11.- 9.75 8.50
Jetzt **8.- 7.90 6.90 5.90**

Reinw. Jacquard-Velour 130 cm breit
bisher 6.90
jetzt **2.90**

Ottomane Velour 140 cm breit
bisher 5.90,
jetzt **3.90**

Fantasia-Mantelst. ff. 130 cm breit
bisher 14.50
jetzt **4.90**

Kasha-Velour eleg. M. langen, 140 breit
bisher 13.50
jetzt **8.90**

Seal-Plüsch
für elegante Mäntel
wunderbare Qualitäten
bisher bis 26.80
jetzt 18.-, **16.50**

Rastelli kommt!

Hohlkörbe, Kurbelsteckreihen, Spitzsen und Einsätze, mod. Kantearbeit aller Art
für Schals u. Volants werden schnell und billigst geliefert.

Geschwister Nixe
Damenschneiderei
Telephon 29210 O 5, 1

Selten schöne
Herrenzimmer Speisezimmer und Schlafzimmer
in Edelholzern u. Eiche aus Kunstwerkstätten besonders preiswert

Rob. Leiffer, Wohnungs-Einrichtungen
Bismarckplatz 13-17

Erfinder — Vorwärts
Hilfskräfte, Verdienstmöglichkeit? Raff. Vorkläre "Ein neuer Geist" gratis d. Hermann & Co. Berlin, Köpenickerstr. 71.

Achtung!

Für den Verkauf einer elektr. selbsttätigen Waschmaschine werden noch einige Herren eingestellt. Geboten wird: Feinster Gehalt, Sponen, Provision u. Lebensstellung. Verlangt wird intensives Arbeiten u. Routine im Verkehr mit den Kunden. Vorzustellen mit curriculum vitae Montag, 9. I. 10-12 Uhr vorm. *618

Staubsauger - Vertriebsges. m. b. H.
Mannheim Parkring 4a

CAMEZA
CMS

DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE
sind besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt.

CARL MEZ & SOHNE A-G
FREIBURG i. B. - WIEN
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN: CAMEZA und CMS
in jedem einschlägigen Geschäft verdingen.

Restaurant „Pergola“
am Friedrichsplatz
guter und reichlicher Mittagstisch
12-3 Uhr

Möbliertes Zimmer
m. sep. Kind. u. Ein. gel. Anz. u. L. U 91 an die Behd. *608

1 möbl. Zimmer
mit separ. Eingang von Türensiedel gel. Anz. u. L. F 77 an die Behd. *607

Inventur-Ausverkauf vom 5. Januar bis einschließl. 19. Januar 1928

In meiner
HERREN-ABTEILUNG
zu ganz gewaltig herabgesetzten Preisen ohne Rücksicht auf den Einkauf

- | | | |
|----------------|-------------|---------------|
| Hüte | Krawatten | Hemden |
| Socken | Handschuhe | Taschentücher |
| Schals | Wollwesten | Hausröcke |
| Fertige Ulster | Regenmäntel | |
| Reisedecken | Autodecken | |

HERREN-STOFFE

in bekannt feinen und feinsten Qualitäten

Die während der Ausverkaufszeit ermäßigten Stoffpreise kommen auch bei der Maßanfertigung zur Geltung.

C. W. WANNER
M 1. 1 am Schloß M 1. 1

Vermischtes

In Heidelberg und Neckartal kaufen Sie Rubelsteine, Wägen, Wohn- u. Geschäftsbücher aller Art sehr noch am günstigsten durch die Immobilienzentrale Dr. Hennig, Heidelberg, Hauptstraße Nr. 80.

Tüchtige Schneiderin nimmt noch Kund. an in u. aus dem Hause. Auch Maschinen werden angefertigt. Schmelze, 43, 3 St. 116. an d. Oberstraße. *675

Miet-Gesuche

5 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad u. c. u. d. l. *887
Anz. u. U M 104 an die Behd. *878

2 Zimmerwohnung
mit Küche od. 2 kleine Räume von in. Frau u. Kind an miet. gel. Ov. auch acc. prima. Hauptstraße 116.
Anz. u. J S 89 an die Behd. *871

21. Beschlagsnehmer. Wohnung
über a. 2 kleine Wohnräume u. in. Chocour. fündel. an mieten schuld. Unkosten u. veracht. Gel. Anz. u. K G 56 an d. Behd. *625

Sol. Doppelt. Tisch
aus 15. d. W. 1101. Zimmer, u. Tisch, m. sep. Einz. u. d. l. U 91 an die Behd. *601

Trefzger MÖBEL

verleihen Ihrem Heim Schönheit und traute Behaglichkeit
Wirkliche Qualitäts-Erzeugnisse zu außergewöhnlich billigen Preisen

Ausstellungen:
Mannheim
O 5, 1 am Gockelsmarkt

Karlsruhe - Mannheim - Freiburg - Pforzheim
Konstanz - Rastatt - Frankfurt a. M. und Stuttgart

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebrüder Trefzger - G. m. b. H. - Rastatt

Lernt Auto fahren
in der öffentlichen Fahrschule
der Brd. Kraftverkehrsgeellschaft m. b. H.
Eindenhofstraße 15 Mannheim Tel. 25407

Ich habe große Posten
Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen
Einzel-Möbel und Polster-Möbel
im Preise rücksichtslos ermäßigt

Es befinden sich darunter Zimmer-Einrichtungen
früher Mk. 675.—, jetzt Mk. **475.—**
früher Mk. 875.—, jetzt Mk. **675.—**
früher Mk. 985.—, jetzt Mk. **725.—**
früher Mk. 1185.—, jetzt Mk. **875.—**
früher Mk. 1350.—, jetzt Mk. **1050.—**
früher Mk. 1575.—, jetzt Mk. **1175.—**

Weitgehendste Zahlungs-Erleichterung
Größte Möbel-Ausstellung in 6 Stockwerken!
Kostenlose Lagerung! — Einbruch nach allen Etagen!

Bad-Möbel- u. Bettenvertrieb
Herm. Graff
MANNHEIM
Nur **Qu 7, 29** u. Schwefzingerstraße 34 40
2 Minuten vom Wasserwerk — gegenüber Warenhaus Kador
Auf Straße u. Hausnummer genau achten

Cataloniens Haus

Eröffnung: 12. Januar 1928

Vermietungen

Neues, modernes Bürohaus — nahe Haupt-Anlage — mit allen Bequemlichkeiten, wie Zentralheizung, Telefonzentrale, Vorhof, Garträume etc., hat noch

3 große Büroräume
abzugeben. Angebote unter T F 102 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *108

Schöne, geräumige 3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Küche, Speisezimmer, Loggia, Balkon, Keller u. Gartenanteil, in feinem, ruhig. Hause in Neuheim per 1. April zu vermieten. Teleph. 3861 od. zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *708

Geräumiges, schön möbliertes
Herren-Schlafzimmer
mit elektr. Licht, Bad etc. sofort zu vermieten
*709
Friedrichsplatz 1, 3 Treppen.

Heller Laderaum
od. a. Werkstatt etc. an. Tel. od. 1941 an nem. Nöbels 477
Revsicher. 28, 2 St. 1.

Großer Eckladen
entl. mit Wohnung u. Tel. zu verm. (Bedienungsmittel u. Waren auszubringen). Ab. 11. Januar 1928. 18. *109

Zu vermieten: 3 Zimmer und Küche
zu erfragen bei
3. Schloß G 7, 16.
*109